



13. Stadtratsprotokoll / 13^e procès-verbal du Conseil de ville

Sitzung vom Donnerstag, 18. Oktober 2018, 18.00 Uhr
Séance du jeudi 18 octobre 2018 à 18h00

Ort: Stadtratssaal in der Burg

Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg

Anwesend / Présents:

Arnold Marc, Arnold Niels, Augsburger-Brom Dana, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Brunner Thomas, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, De Maddalena Daniela, Diop Mamadou, Fischer Pascal, Francescutto Luca, Frank Lena, Freuler Fritz, Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Gugger Reto, Günther Muriel, Gurtner-Oesch Sandra, Hamdaoui Mohamed, Heiniger Peter, Helbling Beatrice, Känzig Urs, Kaufmann Stefan, Koller Levin, Külling Urs, Leuenberger Bernhard, Loderer Benedikt, Meyer Miro, Molina Franziska, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rebetez Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rochat Julien, Roth Myriam, Scheuss Urs, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Schor Alfred, Sprenger Titus, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Strässler Thomas, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Torriani Isabelle, Vlaiculescu-Graf Christiane, Wächter Olivier, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Wiederkehr Martin, Wiher Max

Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):

Grupp Christoph, Scherrer Martin, Zumstein Joël

Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Feurer Beat, Némitz Cédric, Steidle Silvia

Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:

Gemeinderätin Schwickert Barbara

Vorsitz / Présidence:

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin

Sekretariat / Secrétariat:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Behandelte Geschäfte / Affaires traitées**Seite/Page**

187. 20180026 Budget 2019 (Fortsetzung)	531
• Botschaft (Fortsetzung)	531
193. Finanzplan 2020-2022 (Planjahre 2020 - 2022 und Investitionsplanung 2019 - 2028).....	533
194. 20150318 Einsetzung einer stadträtlichen Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (KSB)	544
• Wahlen Spezialkommission KSB.....	548
195. Überparteiliches Postulat 20180072, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, «Grossveranstaltungen in Biel: mit einer Wegleitung die Organisatoren unterstützen	549
• Ordnungsantrag.....	550
196. Dringliche Interpellation 20180161, Veronika Schneider, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, «Fahrende an der Schwanengasse».....	550
197. Dringliche überparteiliche Interpellation 20180121, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, «Erreicht die Stadt Biel das vom Stadtrat festgelegte Ziel "Energienstadt Goldlabel" bis 2020?»	551
198. Interpellation 20180128, Miro Meyer, JUSO «AGGLOlac: Fragen zur Planungsvereinbarung»	551
194. 20150318 Einsetzung einer stadträtlichen Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (KSB) (Fortsetzung)	553
• Wahlen Spezialkommission KSB.....	553
• Wahl Präsidium KSB	553
195. Überparteiliches Postulat 20180072, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, «Grossveranstaltungen in Biel: mit einer Wegleitung die Organisatoren unterstützen (Fortsetzung).....	554
199. Dringliches überparteiliches Postulat 20180193, Dana Augsburger-Brom, SP, Muriel Günther, SP, Michelle Beriger, Grüne, Judith Schmid, PdA, «Wiederinbetriebnahme der öffentlichen Toiletten»	554
200. Überparteiliches Postulat 20180070, Reto Gugger, BDP; Pascal Bord, PRR, Stefan Kaufmann, FDP, Thomas Brunner, EVP, «Freie Standortwahl beim zentralen Verwaltungsgebäude»	555
201. Überparteiliches Postulat 20180068, Christoph Grupp, Grüne, Dana Augsburger-Brom, SP, Maurice Rebetez, PSR, Max Wiher, GLP, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Judith Schmid, PdA, «Vermietung von Mehrweggeschirr»	556
202. Postulat 20180067, Levin Koller, JUSO, Muriel Günther, SP, Miro Meyer, JUSO, «Eine öffentliche Fitnessanlage für die Bieler Bevölkerung»	560
203. Postulat 20180071, Glenda Gonzalez, Fraktion PSR, «Öffentliche Gebäude ins Licht rücken!»	563
204. Überparteiliches Postulat 20180073, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, «Mehr Natur in der Stadt mit Citizen Science?»	565
205. Postulat 20180066, Mohamed Hamdaoui, Fraktion PSR, «Wann gibt es etwas Neues auf dem Neumarktplatz?»	565
206. Motion 20180093, Sandra Schneider, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, «Endlich elektronisch abstimmen im Bieler Stadtrat!»	566
207. Überparteiliches Postulat 20180096, Muriel Günther, SP, Anna Tanner, SP, Judith Schmid, PdA, Myriam Roth, Grüne, Lena Frank, Grüne, «Kompensationstag für die geschlechtsspezifische Lohnungleichheit»	570

208. Postulat 20180094, Sandra Schneider, Fraktion SVP/ Die Eidgenossen, «Behindertenparkplätze: Abschaffung der zeitlichen Begrenzung!»	573
209. Postulat 20180095, Luca Francescutto, Fraktion SVP/ Die Eidgenossen, «Vorläufige Suspendierung der verkehrlich flankierenden Massnahmen (vfM)»	574
• Ordnungsantrag.....	574
210. Verabschiedung Mamadou Diop	574

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Je vous salue pour cette deuxième séance du mois d'octobre. Veuillez s'il vous plaît prendre place afin que la séance puisse commencer.

Vom Gemeinderat heute entschuldigt ist Frau Barbara Schwickert. Sie ist heute an der Preisverleihung des «Climate Star 2018» vom Verein Klima-Bündnis Österreich für das Projekt «Seeländer Solarcup».

Loderer Benedikt, Fraktion Grüne: Die Stadt Biel erhält einen Preis für die ausserordentlich gute Arbeit zum Thema, wie man die Jugend auf ökologisch trimmt. Ich empfehle dem rechten Flügel des Stadtrats davon Kenntnis zu nehmen. Es gibt im Ausland tatsächlich Leute, die die Stadt Biel nicht allein nach ihrer Sozialhilfequote beurteilen!

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich interpretiere Ihre Äusserung als Fraktionserklärung. In der Regel werden diese vorher angekündigt.

Der Stadtrat setzt heute die Diskussion zum Budget 2019 fort. Auf den Tischen finden Sie die neu überarbeitete Botschaft mit den Änderungsanträgen von gestern. Ausserdem liegt ein Änderungsantrag der Fraktion Grüne / Gemeinderat zum Traktandum 7, 20150318 «Einsetzung einer stadträtlichen Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (KSB)» vor.

187. 20180026 Budget 2019 (Fortsetzung)

Botschaft (Fortsetzung)

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Sie haben die neue Version der Botschaft erhalten. Die Fraktion SP/JUSO wünscht, noch ein weiteres Argument dafür zu nennen. Dana Augsburg-Brom spricht für die Fraktion SP/JUSO.

Augsburger-Brom Dana, Fraktion SP/JUSO: Der Fraktion SP/JUSO geht es unter anderem darum, dass die Argumente dafür und dagegen möglichst ausgeglichen sind. Aus diesem Grund **beantragt sie, als weiteres Argument dafür folgenden Text anzufügen: "Die aufgenommenen Anliegen der solidarischen Bewegung «Biel für alle» sind im Budget 2019 enthalten."** Die solidarische Bewegung «Biel für alle» ist für uns sehr wichtig. Die Bewegung trug massgeblich dazu bei, dass seinerzeit das Budget abgelehnt wurde (Volksabstimmung 15. November 2015 zum Budget 2016). Danke für die Unterstützung.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP: Sie werden erstaunt sein, dass die Fraktion FDP nicht gegen dieses zusätzliche Argument ist. Wird dieses in die Botschaft aufgenommen, werden viele Stimmberechtigte im Sinne der Fraktion FDP gegen das Budget stimmen...

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: Je m'étonne justement que l'on mette cet élément-là. Le mouvement "Bienne pour tous" n'a rien demandé de particulier cette

année. À ce moment, il faudrait également ajouter tous les noms des partis et des mouvements, mais je pense que cela n'a pas vraiment de sens.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, heute diszipliniert mit der Behandlung des vorliegenden Geschäfts fortzufahren. Im Hinblick auf die lange Traktandenliste kostet eine lange Diskussion um ein einzelnes Argument unnötig viel Zeit.

Brunner Thomas, EVP: Das zusätzliche Dafür-Argument vertritt Partikularinteressen, die im allgemeinen Teil der Botschaft nichts verloren haben. Für mich geht das zu weit. Nicht alle BielerInnen wissen um diese solidarische Bewegung. Es handelt sich nicht um eine offizielle Bewegung, die mit der Stadtverwaltung verbunden ist.

Waechter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Le message du Groupe UDC/Les Confédérés estime aussi que cet élément n'a rien à faire dans un budget et qu'il s'agit simplement de propagande.

Augsburger-Brom Dana, Fraktion SP/JUSO: Der Fraktion SP/JUSO gefallen die Gegenargumente auch nicht. Es entspricht den Regeln der Botschaftsredaktion, dass ein Argument nur beanstandet wird, wenn es inhaltlich falsch oder beleidigend ist. Ich wäre froh, der Stadtrat würde sich an die gebräuchlichen Regeln halten. Ohne das zusätzliche Argument besteht ein Ungleichgewicht. Es wäre demnach ein Argument der Gegenseite zu streichen.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktion SP/JUSO, als zusätzliches «Argument dafür» in die Botschaft aufzunehmen: ***"Die aufgenommenen Anliegen der solidarischen Bewegung «Biel für alle» sind im Budget 2019 enthalten."***

Der Antrag wird angenommen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Botschaft? Wie ich sehe, ist das nicht der Fall. Das Budget selber wurde gestern bereits beschlossen, es fehlt nur noch die Verabschiedung der Botschaft.

Abstimmung

Der heutige Entwurf für die Botschaft an die Stimmberechtigten wird mit obiger Anpassung **genehmigt**.

Die Einwohnergemeinde Biel, nach Kenntnisnahme der Botschaft des Stadtrates vom 17./18. Oktober 2018 und gestützt auf Art. 12 Ziffer 2 Buchstabe a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1), **beschliesst**:

1. Das Budget der Einwohnergemeinde Biel für das Jahr 2019 wird genehmigt.
2. Im Jahr 2019 werden folgende unveränderte Gemeindesteuern erhoben: Das 1.63-fache der kantonalen Einheitssätze auf den Gegenständen der Staatssteuern (Einkommen, Vermögen, Gewinn, Kapital).

3. Im Jahr 2019 wird eine unveränderte Liegenschaftssteuer, welche mit 1.5‰ des amtlichen Wertes veranschlagt wird, erhoben.
4. Der Gemeinderat wird mit der Ausführung dieser Beschlüsse beauftragt.

193. Finanzplan 2020-2022 (Planjahre 2020 - 2022 und Investitionsplanung 2019 - 2028)

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Auf Vorschlag von Herrn Gugger von gestern, werde ich die Redezeit beschränken. Die GPK und Fraktionssprechende haben 10 Minuten, Einzelsprechende 3 Minuten.

Gurtner-Oesch Sandra, GPK: Ich versuche Wiederholungen von gestern zu vermeiden. Die düstere finanzielle Lage der Stadt Biel ist nichts Neues. Trotz der allgemein wirtschaftsfreundlichen Lage gelingt es der Stadtverwaltung nicht, eine schwarze Null zu erwirtschaften. Auch der Blick in die Zukunft ist nicht rosig. Im Gegenteil, dringend notwendige Investitionen werden fremdfinanziert. Die Verschuldung nimmt Jahr für Jahr zu. Per Ende 2022 wird sie auf CHF 950 Mio. anwachsen und bald Milliardengrenze knacken. Diese Aussicht ist bedenklich. Den zukünftigen Generationen wird eine gewaltige Hypothek hinterlassen. Mit Blick auf die Kapitalmärkte ist ein Ende der günstigen Zinskonditionen absehbar. Steigende Kosten für die Fremdkapitalisierung hängen über der Stadt wie ein Damoklesschwert. Und es droht weiteres Ungemach. Der Gemeinderat will beispielsweise Steuervorlagen auf anderen politischen Ebenen bekämpfen, weil sie Mindereinnahmen aus der Unternehmensbesteuerung zur Folge hätten. Die GPK begrüsst diesen Einsatz des Gemeinderats, würde doch die Stadt Biel durch diese Vorlagen geschwächt. Die GPK ist jedoch der Meinung, dass dieser Kampf alleine nicht ausreicht. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Steuervorlagen angenommen werden ist nach Ansicht der GPK hoch. Im Bericht zum Finanzplan wird kaum Handlungsspielraum aufgezeigt. Ausser der politischen Bekämpfung der Steuervorlagen, schlägt der Gemeinderat keine Massnahmen vor. Im Bericht unter "das Wichtigste in Kürze" wird lediglich erwähnt, dass Einnahmenseinbußen entgegengewirkt werden kann, indem die Stadt den Aufwand senkt. Vorschläge aber fehlen. In der zusammenfassenden Beurteilung steht, dass der Handlungsspielraum für die Bieler Exekutive auf ein striktes Minimum beschränkt sei. Das Ungleichgewicht zwischen Aufwand und Ertrag führe zu einer Aufzehrung des Eigenkapitals. Die Verschuldung nimmt somit zu. Der Gemeinderat schreibt weiter, dass sich die Stadt grundsätzlich so hoch und so lange verschulden kann bis eine andere politische Ebene durchgreift. Das mag alles stimmen. Trotzdem findet die GPK, dass die Möglichkeiten der Stadt noch nicht ausgeschöpft sind. Es ist deshalb unverständlich, dass für mögliche Szenarien nicht auch Handlungsoptionen aufgezeigt werden, wie und wo der Aufwand gesenkt und die Einnahmen erhöht werden können. Die GPK schätzt zwar die nüchterne Berichterstattung des Gemeinderats, die saubere Darstellung und die Einbettung der für die Stadt Biel wichtigen Ereignisse. Einzig die Handlungsfelder, die für den Gemeinderat eine Richtschnur darstellen könnten, fehlen. Die GPK nimmt den Bericht zur Kenntnis wünscht sich aber im nächsten Jahr eine Auflistung möglicher Handlungsfelder. Das Ziel, eine schwarze Null beim betrieblichen Ergebnis aus dem steuerfinanzierten

Haushalt zu erreichen, darf nicht aus den Augen verloren werden. Wir sollten den nachfolgenden Generationen nicht eine immer höhere Schuldenlast aufbürden.

Scheuss Urs, Fraktion Grüne: Die Fraktion Grüne dankt dem Gemeinderat für den Bericht zum Finanzplan und der Investitionsplanung. Es ist das einzige Dokument mit einer längerfristigen Perspektive, das der Stadtrat regelmässig behandelt. Vor der finanziellen Perspektive steht jedoch eine politische Strategie. Sanierung und Erweiterung des Schulraums sind die grossen geplanten Investitionen. Gestern stand in der Zeitung, dass die Stadt den/die 56'000sten Einwohnenden begrüssen konnte. Die Stadt wächst und das ist gut so. Auch wenn wir Grünen dem Wachstum kritisch gegenüber stehen, begrüssen wir ein Wachstum der Städte. In der Stadt leben ist grün! Mehr Menschen in der Stadt bedeutet, dass weniger Land überbaut und die Zersiedelung gebremst wird. Dadurch bleibt mehr wertvolles Kulturland erhalten. Zudem ist der Flächenverbrauch pro Kopf in der Stadt geringer als in der Agglomeration und auf dem Land. Weniger Zersiedelung bedeutet auch weniger Verkehr. In den Städten sind die Wege kurz und können häufiger umweltfreundlich (zu Fuss, mit dem Velo oder dem öffentlichen Verkehr) zurückgelegt werden. Dichte Bebauung ermöglicht eine effiziente Nutzung der Energie durch Wärmeverbünde und Abwärme. Nicht zuletzt sind die Städte Orte der Vielfalt und Durchmischung. Gegenüber den Quartieren einer Stadt sind die Gemeinden in der Agglomeration Orte der Entmischung und Horte der Entsolidarisierung der Gesellschaft. Damit die Stadt wachsen kann, braucht es Investitionen. Es braucht aber auch genügend Personal, um die Dienstleistungen für die Bewohnenden sicherzustellen. Im Moment werden Investitionen mittels zunehmender Verschuldung getätigt, welche den kommenden Generationen aufgebürdet wird. Ein gleichbleibender oder sogar erhöhter Steuersatz würde die Schuldenlast eindämmen. Die kommenden Generationen werden die getätigten Investitionen vielfältig nutzen können. Dieser Nutzen ist allerdings im Finanzplan nicht ersichtlich und stellt ein grundsätzliches Problem der vorliegenden Berichterstattung dar. Der Gemeinderat könnte beispielsweise die Legislaturziele im Finanzplan noch einmal aufführen. Er könnte die strategischen Schwerpunkte für den gesamten Haushalt und die einzelnen Direktionen nennen. Ich rege an, den Finanz- und Investitionsplan in der Form eines integrierten Aufgaben- und Finanzplans zu präsentieren. Geschäftsbericht und Rechnung könnte der Gemeinderat übrigens auch in einem einzigen Bericht darstellen. Fazit: Die Fraktion Grüne findet die Wachstumsstrategie des Gemeinderats richtig. Es ist auch richtig und mutig, dass er sich bei Bund und Kanton für diese Strategie einsetzt.

Hamdaoui Mohamed, au nom du Groupe PSR: J'aimerais au nom du Groupe PSR poser quelques questions extrêmement précises, factuelles et absolument pas polémiques à propos du plan financier et d'une manière plus générale à propos de la politique financière de la Ville de Bienne.

- Nous aimerions savoir de manière concrète et chiffrée, ce qu'est à Bienne en 2018 un contribuable dit "neutre"? À partir de quel montant/revenu imposable, peut-on dire qu'un contribuable est un bon contribuable pour la Ville de Bienne, par le biais de ses impôts et de sa consommation? J'ai entendu dire que c'est de l'ordre de 60'000 fr., mais je souhaiterais savoir si ce chiffre est correct?
- On entend souvent parler des "bons contribuables" dont les villes, cantons, pays en font la chasse. C'est un terme qui est devenu à la mode, mais qu'est-ce que cela veut dire? Est-ce qu'un bon contribuable est un contribuable neutre ou est-ce

quelqu'un qui rapporte plus que ce qu'il coûte à la Ville? J'aimerais avoir une définition précise de ce terme.

- Ma troisième question est liée à l'actualité. Avant-hier, le 56'000 habitant de la Ville de Bienne a été accueilli dans l'allégresse, mais la question qui se pose en matière de politique financière est de savoir jusqu'où la Ville de Bienne peut aller en nombre d'habitants? Le Conseil municipal a-t'il une stratégie qui dénombre le maximum d'habitants possible? De nouveaux quartiers se construisent et le Campus va générer l'arrivée de passablement d'étudiant(e)s, ce qui est formidable. Jusqu'où le Conseil municipal pense-t'il que c'est possible d'accroître cette démographie, sans que cela ait des conséquences sur la politique financière?
- Si cette démographie continue d'augmenter, je tiens à préciser que pour le Groupe PSR c'est une chose favorable, quelle sera la stratégie du Conseil municipal? Que va-t'il privilégier, à l'avenir, pour faire en sorte que nous puissions si possible au minimum maintenir la qualité de vie actuelle? Est-ce qu'il faudra tout de même songer à augmenter la quotité d'impôts ou réduire un certain nombre de prestations? Sur cette question, notre groupe souhaiterait avoir une réponse claire.
- Tout le monde sait que la politique financière de la Ville de Bienne dépend naturellement de la conjoncture internationale sur laquelle on ne peut malheureusement pas faire grand-chose, mais également de la conjoncture de la Confédération et du Canton. Je vous rappelle qu'au mois de novembre, le peuple suisse ne devra pas seulement devoir se prononcer sur les vaches à cornes, mais il y aura des sujets beaucoup plus importants, notamment la votation sur la révision de l'imposition dans le Canton. À ce sujet, notre groupe souhaiterait aussi savoir, de manière très claire, quelles seraient les conséquences sur la planification financière si par malheur la révision de la Loi sur les impôts dans le Canton de Berne était acceptée?

Gugger Reto, Fraktion FDP: Vor siebzig Jahren, 1948 trat am Kölner Karneval der Sänger Jupp Schmitz auf. Sein Lied mit dem Titel "*Wer soll das bezahlen?*" wurde zum bekanntesten Gassenhauer im Deutschland der Nachkriegszeit. Dieses Lied ging mir bei der Durchsicht des vorliegenden Finanzplans mehrmals durch den Kopf und liess mich nicht mehr los. In den neunziger Jahren haben sich die damaligen Gemeinderäte der Stadt Biel diese Frage nicht gestellt. Sie haben sich der Verantwortung entzogen. Sie konnten gute Zahlen ausweisen und der wenig prestigeträchtige Unterhalt der städtischen Infrastruktur wurde auf die kommende Generation abgeschoben. Stattdessen wurden Spezialfinanzierungen gebildet, die in der Zwischenzeit geleert worden sind. Jetzt liegt es am heutigen Gemeinderat und Stadtrat, diese Versäumnisse auszubaden. Mit welchen Mitteln sollen die notwendigen Investitionen bezahlt werden? In einer Liedzeile von Jupp Schmitz heisst es: "*wer hat soviel Pinke-Pinke...*?" Der Gemeinderat rechnete wohl mit Steuereinnahmen von Neuzuziehenden. Diese Hoffnung hat sich jedoch zerschlagen. Im vorliegenden Bericht im Abschnitt "*das Wichtigste in Kürze*" auf Seite 4 schreibt der Gemeinderat, dass die aus dem Wachstum entstehenden zusätzlichen Kosten bei weitem nicht durch einen Anstieg der Steuereinnahmen wettgemacht werden. Das bedeutet, dass Biel die falsche Bevölkerungsschicht anzieht. Die Stadt ist attraktiv für Zuziehende, die mehr Kosten verursachen als Steuern einbringen. Kann sich die Stadt Biel das leisten? Wer hat soviel Geld? Viel zu lange hat sich Biel an die Steuereinnahmen der juristischen Personen geklammert, welche für viele PolitikerInnen Milchkühe sind. Mit diesen Steuereinnahmen wird die eigene Klientel bei Laune gehalten. Viel wichtiger als die Steuerzahlungen der juristischen Personen ist für Arbeitnehmende die Tatsache, dass

sie Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen. Diese Firmen helfen mit, nachhaltig den Wohlstand der arbeitstätigen Bevölkerung und damit die Steuereinnahmen der natürlichen Personen zu erhöhen. Sich gegen die anstehende Unternehmenssteuerreform zu stellen und eine Abwanderung der Firmen zu riskieren ist deshalb sehr kurzfristig gedacht. Mit gesundem Selbstvertrauen könnte sich der Gemeinderat sagen: "Wir schaffen das!" Im vorliegenden Finanzplan ist keine positive Grundeinstellung spürbar. Der Gemeinderat äussert auf Seite 11 seine Bedenken, dass sich ein Grossteil des Budgets aus Ausgaben des übergeordneten Rechts und bereits eingegangenen Verpflichtungen ergibt. Das Budget sei deshalb nur bedingt ein Steuerungsinstrument. Was bedeutet ein "Grossteil" des Budgets konkret? Im Finanzplan ist dieser nirgends definiert. Die Fraktion FDP interessiert, über welchen Budgetanteil die Stadt Biel jährlich frei verfügen kann und welche Ausgaben gebunden sind. Kaum mehr in die Infrastruktur zu investieren wie in den neunziger Jahren ist falsch. Ebenso falsch ist jedoch der heutige Entscheid, die ganze Infrastruktur sofort zu sanieren.

Bevor der Gemeinderat dem Stadtrat die Planungskredite unterbreitet, sollte er sich fragen, ob die Investition wirklich wichtig, dringend und richtig ist. Bei der Auflistung der Projekte ist mir auf Seite 11 eine Investition von über CHF 17 Mio. aufgefallen. Mit diesem Betrag sollen die Raumbedürfnisse des Stadtarchivs sichergestellt werden. Gleichzeitig werden zahlreiche Schulhäuser saniert. Ausserdem soll ein zentrales Verwaltungsgebäude gebaut werden. Warum werden nicht Synergien genutzt und das Stadtarchiv im Untergeschoss eines Schulhauses oder dem zentralen Verwaltungsgebäude geplant? Es muss nicht immer ein Prestigebau sein. Was im Zahlenteil ferner fehlt, ist die Sanierung des Altersheims Ried. Wurde diese wichtige Investition vergessen oder soll die Betriebsbewilligung für das Heim aufs Spiel gesetzt werden? Ist das ein erstes Indiz dafür, dass der Gemeinderat umschwenkt und sich doch noch für die vernünftige Lösung, nämlich eine Umwandlung der städtischen Alters- und Pflegeheime in eine Aktiengesellschaft entscheidet?

Wer hat am finanziellen Dilemma der Stadt Schuld? Für den Gemeinderat sind die Steuerreformen die Ursache der Misere. Auf Seite 7 des Berichts erwähnt er, dass diese Ursache bekämpft wird. Das Einnahmenproblem der Stadt Biel kann aber auch von einer anderen Seite betrachtet werden. Würde endlich mit dem Bau des A5-Westasts begonnen, könnten in ein paar Jahren die angrenzenden Quartiere vom Durchgangsverkehr entlastet und aufgewertet werden. Mit einer solchen Aussicht könnten doch zahlreiche Investoren gewonnen werden. Bekämpfen viele Linke den Westast weil sie eine Attraktivierung der Stadt und damit einen Anstieg der Immobilienpreise befürchten? Stehen viele PolitikerInnen aus den linken Kreisen an vorderster Front dieser Protestbewegung weil sie einen Wegzug ihrer Wählerschaft befürchten? Ich komme zum Schluss: Der vorliegende Finanzplan zeigt eindrücklich auf, dass sich die Stadt kurz vor dem Abgrund befindet. Jetzt ist Weitsicht und intelligentes Handeln angebracht um grösseren Schaden zu verhindern. Für einige mag dies schmerzhaft sein, da einzelne Projekte weniger rasch als gewünscht realisiert werden können. Wenn jedoch alle am gleichen Strick ziehen, können wir das schaffen!

Wiederkehr Martin, Fraktion SP/JUSO: So weit ausholen wie Herr Gugger werde ich nicht. Die Fraktion SP/JUSO hat sich intensiv mit der vorliegenden Finanzplanung auseinandergesetzt. Ich gehe nicht detailliert auf die einzelnen Zahlen oder Prioritäten ein, da sich diese noch ändern werden. Grundsätzlich hat der Gemeinderat einen

nüchternen und sachlichen Bericht abgeliefert. Auch für die Fraktion SP/JUSO ist der Finanzplan kein Weihnachtsgeschenk sondern kommt vom Nikolaus, der mit der Rute winkt und nicht Geschenke verteilt. Nach dem Studium des Berichts war mir klar: "*den Letzten beissen die Hunde*". Das sind in diesem Fall die Gemeinden. Mir ist ebenfalls klar, dass eine gewisse Konkurrenz für die Entwicklung förderlich sein kann. Hier bei uns auf dem Land schadet sie letztendlich aber immer mehr als sie nützt. Ich spreche von der Konkurrenz der Steuersätze zwischen den Agglomerationen und den Kantonen. Die Gesellschaft war noch nie so mobil wie heute. Wir arbeiten und leben nicht mehr am selben Ort. Ich habe Ansprüche an verschiedene Orte meiner Region und beziehe auch Dienstleistungen an verschiedenen Orten. Keine Gemeinde will eine Bevölkerung, die wenig Steuern zahlt. In Biel hat es natürliche Personen, die hier wohnen jedoch in einer anderen Gemeinde Steuern zahlen. Diese gilt es ausfindig zu machen. Im Zusammenhang mit der laufenden Steueramnestie des Kantons Bern haben sich bereits sehr viele gemeldet. Der Kanton hat dadurch bereits Millionen an Mehreinnahmen generiert. In unserem Land ist eine zunehmende Entsolidarisierung feststellbar. Jede/r schaut nur auf sein/ihr Portemonnaie! Diese zunehmende Entsolidarisierung bereitet mir bei der Durchsicht des vorliegenden Finanzplanes Sorgen. Gegen "Biel/Bienne first" ist nicht einzuwenden. Ich lebe aber in und von dieser Region und in diesem tollen Kanton. Zu Herrn Gugger: Im Kanton Bern haben sich viele Unternehmen angesiedelt. Der Kanton Bern ist ein guter Wirtschaftsstandort. Firmen ziehen auch nicht weg, weil nächstens ein Autobahnanschluss gebaut wird oder sie in zehn Jahren mehr Steuern zahlen müssten. Neu gegründete Firmen zahlen ohnehin nur wenig Steuern. Überlegenswert wären aber unterschiedliche Steuersätze für natürliche und juristische Personen. Der Kanton wälzt finanzielle Belastungen immer mehr auf die Gemeinden ab. Früher lag beispielsweise die Finanzierung von Brückenangeboten der Schulen (wie das 10. Schuljahr) bei der Stadt. Später hat der Kanton diese Finanzierung an sich gezogen nur um sie heute wieder an die Gemeinden abzuschieben. Dasselbe gilt für das Gesundheitswesen. Der Kanton spart. Für die StimmbürgerInnen der Stadt Biel spielt es keine Rolle, ob die Stadt oder der Kanton die Rechnung bezahlt. Den Kanton zu beauftragen die Steuern zu senken, aber gleichzeitig zu jammern, dass die Stadt zuwenig Geld habe, geht aber nicht!

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: Le Groupe parlementaire PRR remercie le Conseil municipal pour la bonne qualité et l'exhaustivité des documents fournis. Comme le Conseil de ville ne doit que prendre connaissance du dossier, l'intérêt pour l'hémicycle à ce point, ce soir, va être moindre même s'il est encore plus important que le budget. En effet, le modèle comptable harmonisé 2 (MCH2) n'a donné qu'une fausse bulle d'oxygène. À long terme, les charges d'amortissement vont augmenter lentement, mais très certainement. Un poison dilué qui ne tue pas directement mais empoisonne à long terme. Je ne reviens pas en détail sur mes propos de hier concernant les réformes fiscales, mais il est possible de voir l'impact sur le budget avec les 10 mio. fr. de déficit prévu en 2020. Des prévisions prévoient jusqu'à 16 mio. fr. de pertes fiscales. Le scénario pessimiste ne l'est pas à mes yeux. Bienne est le grand perdant cantonal de ces nouvelles lois et le Canton de Berne est, quant à lui, le grand perdant national, sans compter qu'il va encore perdre avec la péréquation financière. Le Canton ne prend pas la Ville de Bienne au sérieux. Dans ses propositions, il n'a pas eu la grandeur de compenser des pertes à la hauteur nécessaire et il ne reste plus qu'à constater les conséquences. Il faudra certes se battre politiquement au niveau cantonal et national afin que ces scénarios n'entrent pas en vigueur, mais après que les résultats soient connus, le Conseil municipal devra prendre des mesures pour équilibrer à moyen terme

le budget, comme les bases légales l'exigent. Le Groupe PRR ne se contentera pas uniquement d'une augmentation des impôts.

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen dankt dem Gemeinderat und der Verwaltung für den ausführlichen Finanzplan wünscht sich jedoch, dass diesem während des Jahres mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Finanzplan zeigt sehr gut auf, wie sich das Fremdkapital entwickelt hat. Bis 2022 wird mit einer Verschuldung von CHF 950 Mio. gerechnet. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen hofft, dass der Gemeinderat gewillt ist, eine Verschuldung dieses Ausmasses zu verhindern. Wir erwarten, konkrete Kurskorrekturen in den nächsten Budgets. Dass im Finanzplan die Alarmglocken schriller läuten, im Budget jedoch konkrete Massnahmen fehlen, ist paradox. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen nimmt Kenntnis vom vorliegenden Bericht.

Briechle Dennis, Fraktion GLP: Wie beim Budget stellt die Fraktion GLP auch im Finanzplan eine Fortsetzung der letztjährigen Entwicklung fest. Nachdem gerade noch ein ausgeglichenes Budget erreicht werden konnte, kippen die kommenden Jahre wieder ins Negative. Ich war deshalb geneigt, mein letztjähriges Votum zu wiederholen. Zu Vielem würde es auch dieses Jahr passen. Da aber das damals Gesagte ungehört verhallte, äussere ich mich nun mit mehr Nachdruck. Wieder hat der Gemeinderat eine durchaus angemessene und realistische Analyse der wirtschaftlichen Lage vorgenommen. Er hat eingehend vor den politischen Risiken der anstehenden Steuerreformen auf Ebene Bund und Kanton gewarnt und er hat darauf basierend Prognosen für die kommenden Jahre erstellt. Er warnt vor dem Ungleichgewicht zwischen Aufwand und Ertrag, das zu einer Aufzehrung des Eigenkapitals führt. Er zeigt auf, dass die Verschuldung stetig zunimmt und sich der Marke von einer Milliarde nähert. Der Gemeinderat hat aber keinen Plan! Der Finanzplan zeigt nicht auf, wie der Gemeinderat weitermachen will, wenn die politischen Wünsche und Hoffnungen zu den anstehenden Steuerreformen nicht erfüllt werden. Er zeigt keine Varianten auf, wie auf die verschiedenen Szenarien reagiert werden soll. Er setzt einzig auf das Prinzip Hoffnung und dass in einem ziemlich bürgerlich dominierten Kanton. Letztes Jahr sagte ich an dieser Stelle, dass sich der Gemeinderat nur Gedanken zum von ihm gewünschten Szenario macht. Er wurde jedoch aufgefordert für den Fall vorzusorgen, dass die Dinge anders laufen als von ihm gewünscht. Für die Grünliberalen hat sich diese Erwartung wiederum nicht erfüllt. Damit diese Hoffnungen nicht stirbt, appelliert die Fraktion GLP nicht nur hier und heute an den Gemeinderat, sondern wird ihn auch in den kommenden Monaten mittels Vorstössen auf Trab halten.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich danke dem Gemeinderat für den vorliegenden Bericht, der mit viel Aufwand erarbeitet wurde. Eine Bemerkung zum Ausblick (auf Seite 23): Dass kein Vorgehensplan vorhanden ist, wie der Vorredner bereits moniert hat, macht auch mir Angst. Wenn ich lesen muss, dass die aktuelle Steuerquote von 1.63 auf 2.0 angehoben werden müsste, ist das für mich kein Plan! Auf Seite 2 des Tabellenteils summieren sich die Investitionen mit den Prioritäten 1 bis 3 in den Jahren 2020 bis 2022 gegenüber heute um das Zwei- bis Dreifache! Auch diese Zahlen machen mir Angst und ich nehme an, dem Gemeinderat und dem Stadtrat ebenso. Ich hätte ferner einen Wunsch: Mir fehlt der Vergleich mit anderen Gemeinden. Dieser würde einen Anhaltspunkt liefern, wo gehandelt werden muss und worauf wir stolz sein können. Der Fraktionssprecher der FDP hatte gestern bei der Budgetberatung das Ampelsystem bereits erwähnt. Auf Grün steht einzig der Zinsbelastungsanteil. Seit der Einführung

von HRM2 (harmonisiertes Rechnungslegungsmodell) werden die Budgets der Gemeinden im Kanton Bern im Internet veröffentlicht. Ich habe 16 Gemeinden mit über 10'000 EinwohnerInnen verglichen. Biel hat einen Anteil an Zinsbelastungen von rund 3% und ist damit auf dem (schlechten) ersten Platz. Auf dem zweiten Platz folgt Bern mit 1.45%, den dritten Platz belegt Burgdorf mit 1.43%, an vierter Stelle liegt Köniz mit 1.26%. Die anderen Gemeinden liegen unter 1,0% oder sind sogar im Minus. Der Ausblick auf Seite 22 weist eine abnehmende Zinsbelastung auf. Bei steigenden Zinsen wird im Bericht jedoch auf die Erreichung der Belastungsgrenze verwiesen. Dieses Szenario gibt mir zu denken. Deshalb mein Wunsch, einige Kennzahlen anderer Gemeinden in die Rechnung, das Budget und die Finanzplanung aufzunehmen. Ich danke dem Gemeinderat für ein offenes Ohr und noch mehr danke ich ihm für die Umsetzung meines Anliegens.

Widmer Patrick, UDC: Dans le rapport du Conseil municipal, on constate au chiffre 8.1, page 21, l'évolution du total des capitaux de tiers de la Ville de Bienne, de 1994 à 2022. Au chiffre 8.2., les capitaux de tiers devraient approcher un montant cumulé de 950 mio. fr. vers la fin 2022. Comme l'a dit Monsieur Bohnenblust, il est démontré de manière très optimiste que les taux d'intérêts sur les capitaux tiers diminueront d'ici à 2022. C'est vraiment du "Vollgas" qui est très optimiste. Ceci est une dangereuse hypothèse pour les générations futures et les questions suivantes sont pour moi encore ouvertes, que je pose à la Direction de finances:

- Le Conseil municipal trouve-t'il judicieux que les dépenses augmentent à tel point que l'endettement de la Ville de Bienne, d'ici à 2022, frôlera le milliard de francs?
- Quelles sont les stratégies que le Conseil municipal a développées ou pense développer à court, moyen ou long termes, pour réduire, respectivement éradiquer cette évolution de l'endettement?

Freuler Fritz, Grüne: Ich gehe auf die verschiedenen Angst bereitenden Äusserungen meiner VorrednerInnen zur Verschuldung von CHF 950 Mio. und mehr ein. Fragen Sie einen Treuhänder, der Wohnungen und Liegenschaften verkauft, ob die KäuferInnen vor dem Kauf oder nachher glücklicher waren. Was glauben Sie? Die Leute sind glücklicher, wenn sie ein Haus kaufen oder eine eigene Wohnung besitzen - trotz der Verschuldung die sie eingehen! Die Stadt Biel verfügt bei einer Verschuldung von CHF 950 Mio. über eine funktionierende Infrastruktur mit Strassen, Energieversorgung und Schulhäusern. Ich habe viel gehört von der Schuldenlast, die den kommenden Generationen überlassen werde. Schulkinder und Studierende profitieren aber auch von der Bildungsinfrastruktur der Stadt. Keine Ausbildungen mehr zu ermöglichen wäre ein grössere Hypothek als die Schuldenlast. Ich bedaure, dass Generationen gegeneinander ausgespielt werden. Wir werfen unseren Eltern und Grosseltern auch nicht dauernd den Bau der AKWs vor obwohl sich damit noch viele Generationen werden beschäftigen müssen... Über den Klimawandel den unsere und frühere Generationen verursacht haben, liesse sich auch jammern. Wenn Sie den Schuldenabbau ernst nehmen, beherzigen Sie den Ratschlag der Finanzdirektorin und des Gemeinderats: Bereits vor vier Jahren rechneten sie vor, dass zwei Steuerzehntel fehlen. Wenn dem Antrag damals zugestimmt worden wäre, hätten wir heute CHF 25 Mio. weniger Schulden...

Cadetg Leonhard, FDP: Der Finanzplan zeigt jedes Jahr, wie unterschiedlich der Stadtrat die Problematik beurteilt. Herr Freuler, wenn über die Hinterlassenschaft der AKWs an zukünftige Generationen diskutiert wird: Unsere Eltern oder Grosseltern

haben sich im guten Glauben für die Atomkraft entschieden. Früher gab es in den Schuhläden Röntgengeräte für alle. Heute ist das unvorstellbar. Was wir heute tun können ist dasselbe wie unsere Grosseltern damals. Es gilt den heutigen Wissensstand anzuwenden und richtig zu handeln für die Zukunft. Ich schätze, dass die Stadt Biel 100'000 bis 110'000 Leute leben könnten. Mit einer neuen Tramlinie und der Autobahn wäre dies vermutlich machbar.

Herr Wiederkehr, in den letzten Jahrzehnten ist die Staatsquote immer weiter angestiegen. Eine Entsolidarisierung hat also nicht stattgefunden! Im Gegenteil, wir geben immer mehr Geld für solidarische Zwecke aus. Das ist auch richtig so. Ich persönlich bin der Meinung, dass wir in ferner Zukunft nicht um ein gesichertes Grundeinkommen und den Abbau des Staatsapparates herum kommen. Der Stadtrat ist in der Verantwortung, eine handlungs- und entwicklungsfähige Stadt beizubehalten. Für Sie Herr Wiederkehr scheinen die Schulden kein Problem zu sein. Für die Fraktion FDP jedoch bedeutet die hohe Schuldenlast eine Einschränkung unserer Handlungsfähigkeit in der Zukunft. Eine höhere Staatsquote kommt einer Enteignung von Geld gleich, nicht nur bei den reichen Steuerzahlenden, sondern bei allen. Wir sind deshalb der Ansicht, dass die Grenze erreicht ist und Einschnitte notwendig. Die Ansiedlung von Firmen und damit die Förderung der Attraktivität ist notwendig damit Arbeitsplätze sichergestellt werden. Die Fraktion FDP kämpft für ein gutes Steuerklima und die Begrenzung der Schuldenlast. Wir bitten den Gemeinderat eindringlich, dafür Massnahmen zu ergreifen.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich muss zum Thema Verschuldung der Stadt etwas klarstellen: Schulden sind der Mechanismus eines neoliberalen Trends. Diesen treiben die bürgerlichen Parteien auf höherer Ebene zusammen mit der Wirtschaftslobby und den Banken voran. Die Banken generieren virtuelles Geld und vergeben Kredite. Die Verschuldung ist im neoliberalen Kapitalismus gewollt und wird bei Unternehmen und Privaten gefördert. Wieso beklagen ausgerechnet die Bürgerlichen sich nun über die Verschuldung der Stadt? Das Steuer muss jetzt herumgerissen werden. Die Frage stellt sich nur, auf wessen Kosten. Lange wurde versucht, das Problem auf dem Buckel der Arbeitenden und Sozialhilfeabhängigen und somit den Schwächsten zu lösen. Jetzt ist man jedoch an einen Punkt angelangt, in welchem keine zusätzlichen Belastungen mehr möglich sind, weil nichts mehr da ist... Wie entstehen eigentlich Schulden? Es sind Blasen, die immer wieder platzen und den nächsten Generationen überlassen werden. Auch ich möchte die zunehmende Verschuldung angehen, jedoch nicht auf dem Buckel der Schwachen!

Gurtner-Oesch Sandra, GLP: Es geht nicht an, liebe KollegInnen, Parteiparolen zu dreschen. Das Thema ist zu wichtig: Es geht um Biel! Frau Augsburger-Brom, es stimmt, die finanzielle Situation ist düster. Ein gewisser Schuldenanteil ist zwar durchaus gesund, aber beim Selbstfinanzierungsgrad der Stadt steht die Ampel auf rot; er liegt bei 16,9%, normal sind 80-100%. Herr Freuler, die finanzielle Situation der Stadt ist nicht vergleichbar mit derjenigen von HauskäuferInnen. Bei zu hohen Schulden stellt das Haus ein verwertbares Pfand dar. Für die Stadt jedoch sind beispielsweise die Schulhäuser enorm wichtig und notwendig. Eine Veräusserung kommt deshalb nicht Frage. Genau gleich verhält es sich mit der Infrastruktur. Die Stadt verfügt nicht über ein verwertbares Pfand!

Brunner Thomas, EVP: Das nächste Mal bringe ich Handschellen für den Gemeinderat mit. Wieso? Nicht etwa weil im Gemeinderat Verbrecher sitzen, sondern weil er, wie ein Gefangener keine Handlungsfreiheit mehr hat. Im Bericht auf Seite 20 steht: *"Der Handlungsspielraum der Bieler Exekutive wird somit auf ein striktes Minimum beschränkt."* Der Gemeinderat darf und kann künftig gar nichts mehr tun. Zusätzliche Einschränkungen werden durch die wirtschaftliche Entwicklung und die Erhöhung der Zinsen vorgegeben. Ich appelliere an den Stadtrat, diese besorgniserregende Situation bei den zu beratenden Geschäften ernst zu nehmen.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je vous remercie pour vos discussions engagées et les échanges très intensifs au sujet du Plan financier 2020-2022. Il a été souligné par Madame Gurtner-Oesch que le Plan financier manquait de vision. Si on se tient aux strictes définitions de l'Ordonnance sur les communes OCo; RSB 170.111), le plan financier doit donner un aperçu de l'évolution possible et probable des finances de la Ville pour les années à venir. Mais, cette ordonnance n'impose pas que ces mesures soient aussi assorties de mesures d'assainissement lorsqu'un découvert du bilan n'existe pas depuis trois ans. Ceci n'est pas le cas de la Ville de Bienne et vu les réserves que la Ville a encore, cela ne sera pas le cas dans les années à venir. Est-ce à dire que nous nous trouvons dans une zone de confort? Non, selon les différentes hypothèses qui sont présentées à la page 16 du rapport du Conseil municipal, il faudra compter dès 2022 avec des déficits importants, ceci en raison des réformes dont il a été beaucoup parlé ce soir. Il est clair, que ces réformes auront des impacts financiers importants sur les villes et les communes bernoises, mais également sur la Ville de Bienne, en raison de notre structure économique de production. La Ville de Bienne se voit également doublement pénalisée par l'impact de la part des personnes juridiques, qui contribuent aux rentrées fiscales. Le rapport dit également qu'il ne sera pas possible de compenser ces pertes. Je réponds à la question qui m'a été posées à plusieurs reprises: *"Qu'allons-nous finalement favoriser?"* Il ne sera pas possible de compenser ces pertes par un seul type de mesures. L'augmentation des impôts et les mesures d'économie ont des impacts sur la compétitivité de la Ville et amèneront finalement à un débat, qui devra être mené au Conseil de ville, afin de trouver une large adhésion.

En ce qui concerne les déductions des investissements, dans les années 90, Monsieur Gugger, on parlait d'environ 10 mio. fr. et non de 40 mio. fr. C'est une réduction tout de même importante, qui pourra également avoir des impacts sur le développement de la Ville.

Actuellement, on ne peut pas parler de scénario catastrophe, c'est certain. Il existe une marge de manoeuvre. À l'heure actuelle, comme cela est dit dans le rapport, le Conseil municipal engage tous ses efforts pour l'obtention des compensations suffisantes du Canton, plutôt qu'en faveur du paquet d'économie. Finalement vous l'avez souligné, Madame Gurtner-Oesch, le Conseil municipal est convaincu que la population ne doit pas faire les frais des baisses fiscales accordées aux entreprises. La population ne doit également pas souffrir des mesures d'économie décidées unilatéralement par le Canton, qui sont supposées compenser les pertes des rentrées.

Je vous donne des informations que j'ai obtenues en début de semaine. La part du remboursement de l'impôt fédéral direct, qui est versée au Canton, est destinée aux communes. Depuis plusieurs années, le Canton de Berne annonce une rétrocession et ceci contrairement à d'autres cantons, qui n'ont toujours pas décidés de rémunérer

les communes pour les pertes engendrées par la réforme fiscale fédérale. Actuellement, il s'agit d'environ 20 mio. fr. prévus pour les communes bernoises. Cette somme représente un tiers de la part remboursée par la Confédération. Dans le rapport il est indiqué que la Ville de Bienne perd 3 à 5 mio. fr. et le Canton nous a informé, que la somme de 3.7 mio.fr. sera rétrocédée à la Ville de Bienne. On pourrait trouver cette information formidable et continuer sur l'élan actuel. Toutefois, le lendemain de cette annonce, un message électronique du Canton nous est parvenu, avec l'information qu'il y avait une erreur et que la Ville de Bienne recevra finalement que 2.6 mio. fr. Il n'y a aucune garantie, à l'heure actuelle, sur le montant que la Ville de Bienne va toucher effectivement! La garantie de la compensation n'est pas encore assurée, donc celle de nos pertes non plus!. Pour compenser la baisse du taux d'imposition actuel de 21.6 à 18.7, qui fait l'objet de la révision fiscale cantonale sur laquelle le peuple va se prononcer en novembre en raison de l'aboutissement du référendum, il faudra même calculer des baisses de l'ordre de 6 mio.fr., selon des critères sociologiques. Monsieur Hamdaoui, un bon contribuable n'existe pas en soi puisque la société n'est pas faite d'individus, mais représente finalement la somme de ces derniers. Chercher un bon contribuable ne nous avancerait pas vraiment. Il est beaucoup plus important pour une commune de connaître la part des personnes physiques et morales au sein de sa population et surtout les objectifs définis et poursuivis. C'est pour cela que je ne peux pas vous dire si un bon contribuable est quelqu'un qui a un revenu imposable de plus de 60'000 fr.

Messieurs Bohnenblust et Widmer m'ont également demandé quelle est la politique que le Conseil municipal poursuit clairement. Il ressort de toutes les explications que j'ai données, que la Ville ne peut pas mener actuellement qu'une seule politique. Les baisses prévues ne nous permettent pas de faire de petites réserves. Des réserves existent. Comme mentionné dans le rapport, la fortune nette de la Ville de Bienne s'élève actuellement à environ 380 mio. fr. Si le référendum sur la votation de la révision fiscale cantonale n'aboutit pas, il faudra déjà s'attendre à une baisse de 3 mio. fr. pour 2019. Le Canton propose en plus des compensations sur la réévaluation de la valeur des immeubles, ou plutôt il y réfléchit. Cette réévaluation apportera environ 80 mio. fr. Ce chiffre sonne bien pour l'ensemble des communes bernoises, mais l'impact sur la Ville de Bienne sera autour de 2 à 3 mio. fr. Cela ne paraît pas catastrophique, mais avec une deuxième réforme fiscale en 2021, les pertes de la Ville s'élèveraient à 10 ou 12 mio. fr.! Donc, la somme de 2 à 3 mio. fr. n'est pas une compensation conséquente...

Monsieur Gugger, la partie du budget qui découle du droit des tâches de rangs supérieurs (la Confédération et le Canton) est autant importante. En effet, les engagements contractés précédemment par la Ville dépassent 90 à 95%, suivant les années. Cette estimation a déjà été faite. Il s'agit, en général, de montants inscrits au budget pour des subventions, des contributions, pour certaines mesures dans le domaine des biens et services ou du personnel. Ces montants peuvent être directement influencés par la Ville, sur une année. C'est pour cela qu'en l'espace d'une année ou de quelques années, la marge de manoeuvre devient relativement faible. La Ville doit s'engager au niveau du Canton et de la Confédération afin d'obtenir les compensations, puisque dans le cadre du budget, notre marge de manoeuvre est et reste extrêmement faible.

Concernant l'endettement, je pense qu'il est également important de rappeler que l'augmentation de l'endettement sert à financer les investissements importants, afin de

rattraper les retards qui ont été pris dans les années 1990-2000. Toutefois, ces investissements pourraient aussi être réduits, mais il est loin de dire que c'est une politique intelligente! Le Conseil municipal est persuadé que ce n'est pas le cas.

Pour terminer, je dirais qu'à l'heure actuelle, le Conseil municipal s'engage pour obtenir des engagements suffisants du Canton pour les compensations cantonales. Nous ne combattons pas la réforme, Monsieur Gugger, car elle est très certainement nécessaire par la politique menée par l'ensemble des cantons suisses. Le Canton de Berne, dans ce cas, cavale aussi avec ses taux d'imposition. Cette réforme n'est pas une réforme acceptable pour les communes bernoises, même si elle est imposée au niveau nationale. D'autres cantons ont trouvé des solutions avec les communes. Le Conseil municipal demande, et ceci avec l'ensemble des communes bernoises, un dialogue avec le Canton. Non pas pour nous imposer des économies, non pas comme l'a souligné Monsieur Wiederkehr pour baisser les taux d'impositions, mais pour permettre aux communes de continuer leurs tâches dans des conditions acceptables. Ces mesures de compensation existent et sont soutenues par la plupart des communes mais surtout celles qui sont extrêmement touchées, peu importe les partis politiques des autorités. Il s'agit de l'avenir des communes et des villes du Canton de Berne.

Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport: Je souhaite donner une précision concernant les investissements au niveau de la rénovation de l'EMS du Ried. Sur la dernière page du plan financier se trouvent les investissements pour les homes de personnes âgées. L'année passée, plusieurs millions de francs étaient prévus pour la rénovation du Home du Ried. Ces investissements ne sont pas remis en question, mais avec la réorganisation en cours, il est important de reprendre en main la planification de ces investissements et de l'intégrer dans le plan de réorganisation. Cela veut dire que d'ici à l'année prochaine, cet investissement aura été réintroduit dans le plan d'investissement. Plusieurs séances ont eu lieu cet automne concernant la rénovation du Home du Ried.

Bohnenblust Peter, FDP: Zu meiner Anregung, zukünftig einen Vergleich mit anderen Gemeinden aufzulisten, wurde noch nicht Stellung genommen.

Steidle Silvia, directrice des finances: Excusez-moi, Monsieur Bohnenblust, j'ai oublié de répondre à votre question. Il est absolument possible d'intégrer les chiffres des autres communes à titre indicatif car la structure des autres villes et communes est différente. Elles ont peut-être d'autres stratégies. Ces informations sont aussi disponibles sur le site du Canton, mais mes collaborateurs et collaboratrices sont présent(e)s ce soir et ont entendu votre demande.

Hamdaoui Mohamed, PSR: Je suis restée sur ma faim au sujet de la réponse à la question que j'ai posée, relative à l'évolution démographique. Si j'ai bien entendu ce que vous venez de dire, Madame Steidle, le Conseil municipal ne privilégie pas, aujourd'hui, ni une augmentation des impôts, ni une réduction des dépenses. Jusqu'où pourra-t-on aller en terme d'évolution démographique? Sans cette réponse, nous aurons la confirmation de ce que pense la Commission de gestion, c'est à dire qu'il n'y a pas de vision stratégique. Il est vrai que 56'000 habitant(e)s c'est formidable, mais un objectif est-il fixé afin que la qualité de vie à Bienne puisse être maintenue? Des études ou analyses ont-elles été faites à ce niveau-là? Je vous remercie d'avance de vos réponses.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Herr Hamdaoui, Ihnen ist doch eigentlich klar, dass diese Frage nicht beantwortet werden kann? Der ehemalige St. Galler Wirtschaftsprofessor, Francesco Kneschaurek hat in den siebziger Jahren für 2000 mit einer Bevölkerung in der Schweiz von 10 Millionen gerechnet. Heute sind wir bei etwa bei 8,5 Millionen. Damals hielt man Einwohnende von über 7 Millionen nicht für handhabbar. Ich jedoch denke nicht, dass es eine zahlenmässige Grenze hierfür gibt. Die Frage stellt sich vielmehr wie sich Verkehrssysteme und die Infrastruktur entwickeln. In einer Stadt mit 80'000 Einwohnenden können nicht alle über zwei Autos oder über ein Einfamilienhaus verfügen. Die moderne Raumplanung sieht deshalb heute angesichts des Bevölkerungswachstums weniger neue Bauzonen vor als vielmehr Wohnraumverdichtung, wie dies funktionierende Beispiele zeigen. Es ist möglich mit hoher Wohnqualität enger beieinander zu wohnen. Die dichtesten Wohnquartiere finden sich in den Altstädten. Diese sind eine begehrte Wohnlagen und gelten als spannend. Verdichtungen in Form der Plattenbauten in der ehemaligen DDR sind hingegen keine guten Lösungen. Bevölkerungswachstum und der Wunsch nach Lebensqualität müssen möglichst in Einklang gebracht werden. Schwierig wird es allerdings, wenn das Wachstum sprunghaft zunimmt. Kontinuierliches Wachstum jedoch, wie derzeit in Biel mit rund 1% (oder 500 Zuziehenden pro Jahr), ist zu bewältigen. Wenn bei einer Bevölkerungszunahme aber alle gleichzeitig einen höheren Anspruch an Wohnfläche stellen, wird die Grenze schneller erreicht. Ich erwarte, dass die Investoren, seien es Private oder Gemeinnütziger Wohnungsbau, sich mit diesen Fragen auseinandersetzen. Bei der Inanspruchnahme der Fläche lassen sich gegenüber heute durchaus Fortschritte erzielen. Ich habe das Zürcher Genossenschaftsobjekt "*mehr als Wohnen*" besichtigt. In sogenannten "Clusterwohnungen" wird mittig eine Küche erstellt und darum herum Wohnräume und Nasszellen. Ich persönlich möchte nicht so wohnen. Für den Stadtmenschen der Zukunft ist der Besitz jedoch weniger wichtig als die Verfügbarkeit von Wohnraum nach Bedarf. Dasselbe gilt auch für die Mobilität und den Individualverkehr. Den veränderten Bedürfnisse muss immer wieder Rechnung getragen werden. Das wird eine stetige Herausforderung sein. Deshalb lassen sich auch keine absoluten Zahlen nennen. Es freut mich zu hören, dass die meisten RednerInnen ein vernünftiges Wachstum positiv beurteilen. Wir leben jedoch in einer wachstumskritischen Zeit. Ich rufe deshalb Folgendes in Erinnerung: In meiner Kindheit in den siebziger und achtziger Jahren hatte es in Biel kaum Baustellen. Eine gute Zeit war das nicht. Auch wenn jetzt die Veränderungen für Einzelne zu schnell kommen, eine wachsende Stadt ist an sich kein schlechtes Zeichen, denn dies bietet Potential, neue Bedürfnisse aufzunehmen und umzusetzen.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Finanzplan 2020 – 2022 und von der Investitionsplanung 2019 – 2028.

194. 20150318 Einsetzung einer stadträtlichen Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (KSB)

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich schlage vor, zuerst über die Aufgaben der Spezialkommission zu diskutieren und anschliessend das Pflichtenheft zu

definieren und die Kommissionsmitglieder zu wählen. Ich sehe, Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden.

Clauss Susanne, Stadtratsbüro: Zum erarbeiteten Pflichtenheft bleibt nicht viel zu sagen. Am 7. Juni 2018 beschloss der Stadtrat einstimmig die Einsetzung der KSB. Das Stadtratsbüro (SRB) hat die damals eingereichten Änderungsanträge im vorliegenden Bericht berücksichtigt. Zu den Wahlen möchte ich folgendes bemerken: Liebe Kandidierende, seien Sie sich bewusst, dass die KSB einen Vorschlag für die Ausgestaltung der Sozialbehörde auszuarbeiten hat. Dieser städtische Dienstbereich betreut die schwächsten und verletzlichsten Menschen unserer Gesellschaft. Die Kommission ist nicht dazu da, Parteipolitik zu betreiben. Am Schluss soll ein Entwurf zur Organisation der Sozialbehörde vorgestellt werden, der eine für alle annehmbare Lösung bietet. Die neue Kommission KSB ist einer sozialen und gerechten Gesellschaft verpflichtet und soll nicht als Plattform für vorgezogene Wahlpropaganda dienen.

Frank Lena, Fraktion Grüne: Die Fraktion Grüne steht hinter dem vorgesehenen Pflichtenheft hat allerdings einen **Änderungsantrag**. In Ziffer 4.5 ist aus Sicht der Fraktion Grüne eine Bestimmung zur Kommunikation notwendig. Die KSB wird mit sehr heiklen und sensiblen Daten zu tun haben. **Deshalb ist diese Ziffer zu ergänzen mit: "Dazu beschliesst die Kommission jeweils eine Kommunikationsregelung. Grundsätzlich unterliegen aber die Kommissionsmitglieder aufgrund der erweiterten Akteneinsicht dem Kommissionsgeheimnis."** Zudem wird im Entwurf keine Frist für den Abschluss der Arbeiten der Kommission genannt. Um zielführendes Arbeiten zu gewährleisten, ist aus Sicht der der Fraktion Grüne eine Frist zu setzen. **Sie beantragt deshalb, in einer neuen Ziffer 4.6 festzuhalten, dass die Arbeiten der KSB bis spätestens März 2020 abzuschliessen sind.** Uns ist bewusst, dass die Aufgaben der KSB umfangreich sind, wir erachten den Zeitplan aber als realistisch. Wir bitten Sie, diese Anträge zu unterstützen.

Als Mitglied für die KSB schlägt die Fraktion Grüne ihren Fraktionspräsidenten, Christoph Grupp vor. Er ist bereits seit einiger Zeit Stadtratsmitglied und vertritt die Grünen auch im Grossen Rat. Er zeichnet sich durch eine hohe Sachkompetenz aus. Seine konstruktive Arbeitsweise dürfte in dieser Kommission äusserst wichtig sein. Ich empfehle Ihnen deshalb Christoph Grupp wärmstens zur Wahl. Zur Zusammensetzung der Kommission noch folgendes: In der GPK herrscht bereits eine bürgerliche Mehrheit. Die Fraktion Grüne schlägt deshalb vor, fünf Kandidierende der Linken in die KSB zu wählen um unter den Kommissionen den Parteiproporz zu wahren.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Der Gemeinderat möchte zwei Änderungen des Beschlussesentwurfs beantragen:

1. **Der erste Satz in Ziffer 4.1** soll wie folgt neu formuliert werden: **"Der Gemeinderat wird eingeladen, der Kommission das Fachwissen der Verwaltung zur Verfügung zu stellen."**
2. **Ziffer 4.3** soll wie folgt neue formuliert werden: **"Der Gemeinderat wird eingeladen, der Kommission sämtliche Akten, die ihren Auftrag betreffen zugänglich zu machen, inklusive der Akten, welche dem Gemeinderat schon vorgelegt worden sind."**

Der Gemeinderat ist selbstverständlich bereit, ohne Einschränkung mit der KSB zusammenzuarbeiten und ihr alle Akten zur Verfügung zu stellen. Üblicherweise wird

der Gemeinderat aber nicht irgendwohin "beordert" sondern eingeladen. Sein Formulierungsvorschlag ist also eine Frage des guten Tons im Rahmen der üblichen Zusammenarbeit zwischen Parlament und Gemeinderat. Der Gemeinderat hat nicht vor, die Zusammenarbeit zu verweigern, sondern möchte vollumfänglich mitwirken und alle Unterlagen zur Verfügung stellen.

Sprenger Titus, Passerelle: Ich unterstütze die Änderungsanträge der Fraktion Grüne vorbehaltlos. Bezüglich der vom Gemeinderat angeregten Änderung zu Ziffer 4.1 schlage ich vor, bei der Formulierung des SRB zu bleiben. Ob steht "*Der Gemeinderat stellt der Kommission das Fachwissen der Verwaltung zur Verfügung*" oder "*Der Gemeinderat wird eingeladen...*" ist ein Unterschied. Soll der Gemeinderat in die Pflicht genommen werden oder ist seine Mitwirkung freiwillig? Der Gemeinderat kann diese Frage vielleicht beantworten. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, Ihnen Ruth Tennenbaum als Kommissionsmitglied zur Wahl vorzuschlagen. Sie war die Urheberin des Vorstosses 20140325 "Für eine zeitgemässe Organisation der Sozialbehörde" und ist gerne bereit, sich weiterhin für eine erfolgreiche Umsetzung ihres Anliegens einzusetzen.

Scheuss Urs, Grüne: Ich habe den Eindruck, dass die vagen, weniger verbindlichen Formulierungen des Gemeinderats nicht den Erfordernissen für die KSB entsprechen. Im Kommissionsreglement des Stadtrats (SGR 151.31) steht in Art. 4 Abs. 2 "*Kommissionen des Stadtrates und die von ihnen bezeichneten Referenten / Referentinnen oder Ausschüsse sind im Rahmen ihres Auftrages berechtigt, vom Gemeinderat und den Direktionen Auskünfte einzuholen. Die zur Behandlung der Geschäfte nötigen Akten stehen ihnen zur Einsicht offen.*" Diese Formulierung ist meiner Ansicht nach zwingend, denn es ist keine einfache Einladung. In Art. 4 Abs. 3 steht überdies "*Mitglieder des Gemeinderates können zur Berichterstattung über bestimmte Geschäfte aufgefordert werden; sie können sich durch Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen begleiten oder vertreten lassen.*" Auch dieser Absatz ist eine zwingende Formulierung. Wenn unter Ziffer 4.1 des Pflichtenhefts der Gemeinderat "eingeladen wird", entspricht das nicht der Geschäftsordnung des Stadtrats. Ich mache deshalb beliebt, für die Formulierungsvorschläge des SRB für die Ziffern 4.1 und 4.3 (Auskunft und Akteneinsicht) zu stimmen.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Bei den vom Gemeinderat vorgeschlagenen Formulierungen geht es nicht um den "formaljuristischen" Wortlaut, sondern um den atmosphärischen Ton der Bestimmung.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wir stimmen jetzt über die Änderungsanträge der Fraktion Grüne sowie jene des Gemeinderats ab.

Abstimmungen

- über den Vorschlag des Gemeinderats, den ersten Satz in Ziffer 4.1 neu zu formulieren: "*Der Gemeinderat **wird eingeladen**, der Kommission das Fachwissen der Verwaltung zur Verfügung zu stellen.*"

Der Vorschlag wird abgelehnt.

- über den Vorschlag des Gemeinderats, Ziffer 4.3 neu zu formulieren: *"Der Gemeinderat **wird eingeladen**, der Kommission sämtliche Akten, die ihren Auftrag betreffen zugänglich zu machen, inklusive der Akten, welche dem Gemeinderat schon vorgelegt worden sind."*

Der Vorschlag wird abgelehnt.

- über den Antrag der Fraktion Grüne, Ziffer 4.5 zu ergänzen mit: *"Dazu beschliesst die Kommission jeweils eine Kommunikationsregelung. Grundsätzlich unterliegen aber die Kommissionsmitglieder aufgrund der erweiterten Akteneinsicht dem Kommissionsgeheimnis."*

Der Antrag wird angenommen.

- über den Antrag der Fraktion Grüne, eine neue Ziffer 4.6 einzufügen: *"Die KSB unterbreitet dem Stadtrat die konsolidierten Vorschläge gem. Ziff. 3 bis spätestens im März 2020."*

Der Antrag wird angenommen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wir stimmen über die Ziffern 1 und 3-5 ab. Anschliessend nehmen wir die Wahlen gemäss Ziffer 2 vor.

Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel beschliesst nach Kenntnisnahme vom Bericht des Stadtratsbüros vom 4. September 2018 betreffend «Einsetzung einer stadträtlichen Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (KSB)», gestützt auf Art. 32 Abs. 3, Art. 41 Abs. 1 Bst. a und Abs. 4 und Art. 68 der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1) sowie Art. 20 Abs. 2 und 4 der Geschäftsordnung des Stadtrates (SGR 151.21):

1. Gestützt auf den Stadtratsbeschluss vom 7. Juni 2018 zum Bericht des Gemeinderates «Zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde / Reglement über die Sozialbehörde, Änderung des Organisationsreglements und des Beschlusses des Stadtrates betreffend Sitzungsgelder und Fraktionsentschädigungen» vom 21. März 2018 wird eine Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (nachfolgend KSB) im Sinne von Art. 20 Abs. 2 und 4 der Geschäftsordnung des Stadtrates von Biel vom 11. Dezember 1996 gebildet.
2. Die KSB besteht aus neun Mitgliedern.
3. Die KSB berücksichtigt sämtliche Änderungs- und Rückweisungsanträge vom 7. Juni 2018. Sie prüft die möglichen Varianten auf ihre Umsetzbarkeit und unterbreitet dem Stadtrat rechtlich und fachlich konsolidierte Vorschläge, die Aussicht auf eine Mehrheit im Stadtrat haben.
4. Die Aufgaben und Kompetenzen der KSB und die Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat werden in Anwendung von Art. 20 Abs. 4 der Geschäftsordnung des Stadtrates von Biel wie folgt vereinbart:

- 4.1 Der Gemeinderat stellt der Kommission das Fachwissen der Verwaltung zur Verfügung. Während der Arbeiten der Kommission pflegt diese den Austausch direkt mit der Direktion Soziales und Sicherheit (DSS) als federführende Direktion. Im Weiteren kann sie auch externe Sachverständige zuziehen.
- 4.2 Der Gemeinderat und die KSB treffen sich bei Bedarf. Sowohl der Gemeinderat als auch die KSB können die Einberufung einer gemeinsamen Sitzung verlangen. Das Kommissionspräsidium legt die Traktanden der gemeinsamen Sitzung in Absprache mit dem Gemeinderat fest.
- 4.3 Die KSB hat Zugang zu allen Akten die das Geschäft betreffen, welche dem Gemeinderat vorgelegt wurden.
- 4.4 Die KSB unterbreitet dem Gemeinderat und der aktuellen Sozialbehörde ihre Vorschläge zur Stellungnahme, bevor sie diese dem Stadtrat vorlegt.
- 4.5 Die KSB orientiert den Stadtrat und seine Gremien in der jeweils geeigneten Form und nach Bedarf über den Stand der Arbeiten. Dazu beschliesst die Kommission jeweils eine Kommunikationsregelung. Grundsätzlich unterliegen aber die Kommissionsmitglieder aufgrund der erweiterten Akteneinsicht dem Kommissionsgeheimnis.
- 4.6 Die KSB unterbreitet dem Stadtrat die konsolidierten Vorschläge gemäss Ziffer 3 bis spätestens März 2020.
- 4.7 Die KSB löst sich nach erfolgtem Stadtratsbeschluss zum Abschluss ihres Auftrags auf.
5. Das Stadtratsbüro wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.

Wahlen Spezialkommission KSB

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Der Stadtrat wählt heute eine neue Spezialkommission, die in den nächsten Monaten intensiv wird arbeiten müssen. Sie wird die künftige Ausgestaltung der Sozialbehörde prüfen und vorschlagen. Für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist es sehr wichtig, dass in dieser Kommission die Fraktionen entsprechend ihrer Grösse vertreten sind. Deshalb schlägt die Fraktion SVP/Die Eidgenossen folgenden Verteilschlüssel vor: Vier Sitze für die Bürgerlichen / Rechten, einen Sitz für die Mitte und vier für die Linke. Als Kandidaten der Fraktion SVP/Die Eidgenossen schlägt die Fraktion zwei sehr geeignete und kompetente Personen vor: Olivier Wächter und Patrick Widmer. Beide Kandidaten sind zweisprachig und hochmotiviert sowie ziel- und sachorientiert um in der neuen Spezialkommission mitzuarbeiten. Sie sind im Stadtrat bestens bekannt, weshalb ich sie nur kurz vorstelle: Olivier Wächter ist ehemaliger Polizist und Patrick Widmer ist ausgewiesener Spezialist im Sicherheitsbereich. Beide Kandidaten haben in ihrer Laufbahn viel Erfahrung mit den unterschiedlichsten Personen gesammelt und zeichnen sich durch ihre kollegiale und aufbauende Art aus. Die Bieler Bevölkerung hat sich für eine Senkung der hohen Sozialhilfequote in Biel ausgesprochen. Beide Kandidaten der Fraktion SVP/Die Eidgenossen möchten sich dafür einsetzen. Wir bitten Sie deshalb, die Kandidaten der Fraktion SVP/Die Eidgenossen zu unterstützen.

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: À notre avis, le Groupe PRR a droit à un siège au sein de cette commission, si l'on tient compte de sa taille et de sa représentativité au Conseil de ville. Donc, nous présentons Daniel Suter, dont l'expérience et les compétences n'ont pas forcément besoin d'être démontrées.

Kaufmann Stefan, Fraktion FDP: Ich denke, dass auch die Fraktion FDP einen Sitz in der Spezialkommission beanspruchen kann. Wir schlagen Leonhard Cadetg vor. Gleichzeitig schlagen wir ihn für das Präsidium dieser neuen Kommission vor, zumal der Anstoss zur Gründung der Spezialkommission für die künftige Ausgestaltung der Sozialbehörde seinerzeit von der Fraktion FDP kam.

Steinmann Alfred, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO schlägt die Fraktionspräsidentin, Dana Augsburger-Brom und ausserdem Peter Heiniger, PdA, vor. Ein Einbezug der Minderheiten ist unseres Erachtens gerechtfertigt.

Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR: Le Groupe PSR présente Christiane Vlaiculescu-Graf, qui est une personne engagée, très intéressée et sensible à la thématique sociale. J'ai cru comprendre qu'il s'agissait d'une question sociale et pas relative à la sécurité, c'est pourquoi je pense qu'il y a un malentendu par rapport à l'engagement et au parcours de certains des candidats.

Briechle Dennis, Fraktion GLP: Die Fraktion GLP schlägt Max Wiher als Mitglied für die neue Spezialkommission vor. Der Fraktion GLP ist es wichtig, dass sämtliche Fraktionen in dieser Kommission vertreten sind, wie dies in den letzten Jahren jeweils üblich war. Eine Vertretung in dieser Kommission ergibt sich insbesondere daraus, weil die Fraktion GLP mittlerweile die letzte Mitte-Fraktion ist und eine Vertretung der Mitte gerade in dieser Kommission besonders wichtig ist.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Für die zehn genannten Kandidaturen werden jetzt Wahlzettel verteilt. Ich bitte Sie, für die 9 Sitze der Kommission maximal 9 Kreuze im vorgesehenen Feld anzubringen. Werden zuviel angekreuzt, ist der Wahlzettel ungültig.

Clauss Susanne, Stimmenzählerin: Ich bitte Sie, nur 9 valable Kandidaturen anzukreuzen und auf dem Wahlzettel ansonsten keine Bemerkungen anzubringen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich schlage vor, dass wir während der Auszählung der Wahlzettel das nächste Traktandum behandeln und die Sitzung anschliessend unterbrechen. Wie ich sehe, sind Sie damit einverstanden.

195. Überparteiliches Postulat 20180072, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, «Grossveranstaltungen in Biel: mit einer Wegleitung die Organisatoren unterstützen

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 1)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Känzig Urs, Grüne: Ich habe mitbekommen, dass die Stadt Biel eine Webseite für Veranstalter von Anlässen unterhält, obwohl die Beantwortung des vorliegenden Postulats den Eindruck hinterlässt, ich hätte diese Entwicklung verpasst. Es ist schon so, dass die Informationen auf der Webseite auffindbar sind. Die Postulanten

verlangten jedoch keine Hochglanzbroschüre. Eine simple PDF-Datei mit den wichtigsten Informationen als Checkliste wäre ausreichend und würde den Organisationskomitees die Arbeit erleichtern. **Ich beantrage deshalb, den Vorstoss noch nicht abzuschreiben** damit der Gemeinderat eine solche Checkliste noch erstellen kann.

Cadetg Leonhard, FDP: Die Fraktion FDP teilt die Ansicht des Gemeinderats. Für Veranstalter von Grossanlässen sind die notwendigen Angaben auf der Website rasch aufzufinden. Die Voraussetzungen sind für jede Veranstaltung anders. Bleiben wir deshalb dabei, folgen wir dem Gemeinderat und schreiben den vorliegenden Vorstoss ab.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Wie Herr Cadetg bereits bemerkt hat, unterscheiden sich die einzelnen Veranstaltungen teilweise stark. Für Anlässe mit Verkaufsständen oder Demonstrationen, drinnen oder draussen sind jeweils andere Mitarbeitende zuständig. Auf der neuen Internetseite sind die notwendigen Informationen für die Organisatoren gut aufbereitet. Der Gemeinderat ist deshalb der Meinung, dass der vorliegende Vorstoss abgeschrieben werden kann. Ein Postulat bleibt ein Prüfungsauftrag und diesen der Gemeinderat erfüllt. Es geht nicht um eine Umsetzung.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wir können nicht abstimmen, da die Stimmzähler im Moment die Wahlzettel für die KSB auszählen. *(Gelächter)* Herr Ogi stellt einen Ordnungsantrag.

Ordnungsantrag

Ogi Pierre, PSR: Je souhaite déposer la motion d'ordre suivante: afin de pouvoir poursuivre la séance sans la présence des scrutateurs et scrutatrices, ne serait-il pas possible de traiter toutes les interventions pour lesquelles il n'y a pas besoin de voter?

Abstimmung

- über den Ordnungsantrag von Herrn Ogi

Der Ordnungsantrag wird gutgeheissen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Wir fahren somit mit der Behandlung der Interpellationen fort.

196. Dringliche Interpellation 20180161, Veronika Schneider, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, «Fahrende an der Schwanengasse»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 2)

Die Interpellantin ist von der Antwort des Gemeinderats **befriedigt**.

Schneider Veronika, SVP: Ich bin von der Antwort des Gemeinderats befriedigt, hoffe jedoch auf ein schnelles Eingreifen und Wegweisung. Die Fahrenden halten die Lokalität ohne gültige Bewilligung besetzt.

197. Dringliche überparteiliche Interpellation 20180121, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, «Erreicht die Stadt Biel das vom Stadtrat festgelegte Ziel "Energistadt Goldlabel" bis 2020?»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 3)

Die Interpellanten sind von der Antwort des Gemeinderats **befriedigt**.

Känzig Urs, Grüne: Die Interpellanten sind von der Antwort befriedigt, solange das vorgeschlagene Vorgehen des Gemeinderats auch tatsächlich umgesetzt wird.

198. Interpellation 20180128, Miro Meyer, JUSO «AGGLOlac: Fragen zur Planungsvereinbarung»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 4)

Der Interpellant ist von der Antwort des Gemeinderats **befriedigt**.

Meyer Miro, JUSO: Die Planungsvereinbarung endet, sobald der Landverkauf durch die Städte Nidau und Biel genehmigt, die Zonenplanänderung rechtskräftig beschlossen und die gemäss Projektkonzept vorgesehenen Folgeverträge unterschrieben sind. So steht es in der Planungsvereinbarung zum Projekt AGGLOlac. Was geschieht, wenn das Volk das Projekt AGGLOlac ablehnt? Wird dann die Planungsvereinbarung aufgekündigt? Nein, das ist so nicht möglich! Will die Stadt eine Zahlung an Mobimo in Millionenhöhe vermeiden, muss gemäss Ziffer 15 Abs. 4 der Planungsvereinbarung der AGGLOlac-Perimeter auf unbegrenzte Zeit für Mobimo reserviert bleiben. Ich rufe kurz die Vorgeschichte in Erinnerung: Aus mir schleierhaften Gründen stimmte der Bieler Stadtrat 2013 der Unterzeichnung einer Planungsvereinbarung mit der Stadt Nidau und dem Grosskonzern Mobimo zu. Anschliessend wurde eine Projektgesellschaft gegründet und Mobimo entrichtete eine Eintrittszahlung von CHF 4 Mio.. Bei diesem Betrag handelt es sich um Eigenmittel der Projektgesellschaft. Davon wurden CHF 1,5 Mio. auf ein Sperrkonto überwiesen, um die von den Städten erbrachten Vorleistungen auszugleichen. Die Projektgesellschaft hat den Grossteil der CHF 4 Mio. nun aber bereits aufgebraucht und Mobimo hat per Ende 2017 nochmals CHF 1,3 Mio. nachbezahlt. Insgesamt ergibt dies CHF 5,3 Mio. zur Verfügung der Projektgesellschaft. CHF 4,7 Mio., wurden gemäss Gemeinderat bereits ausgegeben. Sie müssen sich bewusst sein, dass jeder Franken, den die Projektgesellschaft ausgibt eine stärkere Bindung der Städte an Mobimo zur Folge hat. Falls eine der Städte aus der Projektgesellschaft aussteigen möchte, muss sie die getätigten Ausgaben an Mobimo zurückzahlen. Dies ist auch bei einer Ablehnung des Projekts durch das Stimmvolk der Fall.

Was hat sich der Stadtrat seinerzeit mit der Zustimmung zu dieser Planungsvereinbarung gedacht? Der Gipfel ist jetzt - wie der Gemeinderat in seiner Antwort auf die vorliegende Interpellation schreibt - dass eine weitere Refinanzierung der Projektgesellschaft durch Mobimo absehbar sei. Die Mobimo AG buttet als munter Geld in die Projektgesellschaft, weil sie genau weiss, dass sie kein Risiko eingeht. Wollen die Städte auf dem AGGLOlac-Perimeter etwas anderes als das Mobimo-Grossprojekt, müssen sie die gesamten Ausgaben der Projektgesellschaft allein tragen. Die einzige Möglichkeit, wie sich die Städte aus der Affäre ziehen könnten, wäre ein Ausstieg von Mobimo aus der Projektgesellschaft. Ich sehe aber beim besten Willen nicht, wieso Mobimo auf Land und Geld verzichten sollte.

Ich habe noch ein paar zusätzliche Fragen an den Gemeinderat:

- Ich möchte wissen, ob die in der Antwort auf die vorliegende Interpellation erwähnte Refinanzierung von Mobimo in der Zwischenzeit getätigt wurde und falls ja, um welchen Betrag es sich handelt.
- Mich würde der gesamte bis jetzt ausgegebene Betrag der Projektgesellschaft interessieren. Diese Summe würde den Betrag ergeben, den die Städte Biel und Nidau an Mobimo zahlen müssten, falls sie sich aus der Projektgesellschaft zurückziehen wollen.
- Mich nimmt Wunder, welchen Anteil der Zahlung an Mobimo die Städte Biel und Nidau jeweils übernehmen müssten. Gibt es dazu einen Vertrag? In der Planungsvereinbarung habe ich nichts gefunden.

Das traurige Fazit dieser Geschichte: Die einzige Möglichkeit der Städte Biel und Nidau, die Verträge aufzulösen, ist die Zahlung von mindestens CHF 4,7 Mio. an Mobimo selbst bei einer Ablehnung des Projektes. Sollte sich nur eine Stadt allein zurückziehen wollen, muss sie die ganzen Kosten selber tragen. Ich finde, das ist ein Knebelvertrag. Wenn sich die ErfinderInnen dieser Planungsvereinbarung erhofft haben, durch diese Knebelmechanismen ein Ja zum Projekt erzwingen zu können, haben sie sich getäuscht. Derartige Verträge machen nicht nur Mitglieder der JUSO wütend, sondern auch die Bevölkerung...!

Fehr Erich, Stadtpräsident: Herr Meyer, ich kann Ihre Fragen 1 und 3 beantworten. Angaben zu Zahlendetails wie in Frage 2 sind vor der Sitzung einzureichen.

Zur Frage 1: Bis jetzt wurde keine neue Refinanzierung vorgenommen.

Zur Frage 3: Bei einem Ausstieg beider Städte zusammen, wird der Kostenanteil hälftig geteilt.

Ich äussere mich jetzt zum Thema Knebelvertrag und Ihrer Wertung der Vereinbarung. Ich verzichte auf Details. Erwähnenswert scheint mir, dass beim Beschluss des Stadtrats zum Vertrag die Erreichung eines gemeinsamen Ziels im Vordergrund stand. Der Vertrag bezweckt nicht primär, auf ewig gebunden zu sein. Sein Zweck ist vielmehr ein gemeinsames Projektziel zu erreichen. Dazu gehören Punkte, die Sie vorhin nicht zitiert haben. Alle Vertragspartner haben sich verpflichtet, konstruktiv an der Zielerreichung zusammenzuarbeiten. Falls sich beispielsweise die Archäologiekosten erhöhen, suchen die Partner gemeinsam nach Einsparungen andernorts im Projekt. So gesehen handelt es sich bei der Vereinbarung nicht um einen Knebelvertrag sondern um einen Zusammenarbeitsvertrag für ein gemeinsames Ziel. Vor diesem Hintergrund - der Realisierung eines gemeinsamen Projektes - ist diese Vereinbarung durchaus sinnvoll.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich unterbreche jetzt die Sitzung. Nach der Pause werden die Wahlergebnisse für die Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (KSB) bekannt gegeben.

Sitzungsunterbruch: 20.05 Uhr - 21.15 Uhr

194. 20150318 Einsetzung einer stadträtlichen Spezialkommission für die zukünftige Ausgestaltung der Sozialbehörde (KSB) (Fortsetzung)

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Die Stimmenzähler haben die Auszählung für die Wahl der Mitglieder der KSB abgeschlossen und das Resultat liegt vor.

Wahlen Spezialkommission KSB

Ausgeteilte Stimmzettel: 56

Leer oder ungültig: 4

Gültige Stimmzettel: 52

Absolutes Mehr: 13

Gewählt sind:

Christoph Grupp (Grüne), 30 Stimmen

Dana Augsburg-Brom (SP), 28 Stimmen

Peter Heiniger (PdA), 28 Stimmen

Christiane Vlaiculescu-Graf (PSR), 28 Stimmen

Ruth Tennenbaum (PAS), 27 Stimmen

Daniel Suter (PRR), 18 Stimmen

Patrick Widmer (UDC), 18 Stimmen

Leonhard Cadetg (FDP), 17 Stimmen

Olivier Wächter (UDC), 15 Stimmen

Nicht gewählt ist Max Wiher

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Il faut maintenant procéder à l'élection de la présidence de la Commission CSAS. Monsieur Leonhard Cadetg a été proposé comme candidat. Une prise de parole est-elle demandée? Sans autre proposition de candidature, nous allons procéder à un vote ouvert. Je prie les personnes qui acceptent l'élection de Leonhard Cadetg de se lever.

Wahl Präsidium KSB

Auf Vorschlag der Fraktion FDP wird gewählt:

Leonhard Cadetg (FDP)

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Damit kommen wir zurück zum überparteilichen Postulat 20180072, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, «Grossveranstaltungen in Biel: mit einer Wegleitung die Organisatoren unterstützen». Es liegt ein Antrag von Herrn Känzig vor, das Postulat nicht abzuschreiben.

195. Überparteiliches Postulat 20180072, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, «Grossveranstaltungen in Biel: mit einer Wegleitung die Organisatoren unterstützen (Fortsetzung)

Abstimmung:

- über den Antrag von Urs Känzig, das Postulat nicht abzuschreiben

Der Antrag wird mit Stichentscheid der Stadtratspräsidentin angenommen. Das Postulat wird nicht abgeschrieben.

199. Dringliches überparteiliches Postulat 20180193, Dana Augsburger-Brom, SP, Muriel Günther, SP, Michelle Beriger, Grüne, Judith Schmid, PdA, «Wiederinbetriebnahme der öffentlichen Toiletten»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 5)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich bedanke mich für die Wahl in die KSB und die Fraktion SP dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung des vorliegenden Postulats. Ich komme kurz auf die Vorgeschichte dazu zurück. Die Schliessung der öffentlichen Toiletten war eine NHS-Massnahme (nachhaltige Haushaltsanierung). Die Toiletten wurden aus finanziellen Überlegungen geschlossen und das bestehende Bedürfnis wurde damals ausgeblendet. Die Fraktion SP war seinerzeit gegen eine Schliessung. Die Postulantinnen haben die Schliessung immer als Fehler angesehen, verlangen deshalb mit dem vorliegenden Postulat eine Prüfung der Wiederinbetriebnahme. Es gehört zum städtischen Service public, menschliche Grundbedürfnisse zu erfüllen. Von der Antwort sind die Postulantinnen ein bisschen enttäuscht. Der Gemeinderat erwähnt darin vor allem Zahlen und Pläne. Das bestehende Bedürfnis wird in den Hintergrund gerückt. Den Postulantinnen geht es nicht nur um die Erfüllung eines Grundbedürfnisses. Es geht auch um öffentliche Gebäude und um Infrastruktur, die der Allgemeinheit gehören und unterhalten werden müssen. Das öffentliche Gut nicht verlottern zu lassen, liegt in der Verantwortung der Stadt. Trifft der Gemeinderat seine Entscheidungen ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung? Die Postulantinnen verzichten dennoch darauf zu beantragen, das Postulat nicht abzuschreiben.

de Maddalena Daniela, Grüne: Das System der «netten Toilette» funktioniert, zumindest solange die Restaurants geöffnet sind. Zum Glück gibt es aber noch einige öffentliche Toiletten, die Tag und Nacht aufgesucht werden können. Das Angebot in der Stadt Biel wurde in den letzten Jahren zunehmend verbessert und stösst auf gute Akzeptanz. Nur auffindbar müssen die Toiletten in grosser Not sein. Als Wermutstropfen bleibt, dass ein paar Anlagen stillgelegt wurden. Es gibt jedoch genügend Alternativen. Einzig am Strandboden wäre ein besseres Angebot sinnvoll, insbesondere da die «nette Toilette» im Parkcafé nicht wirklich funktioniert. Dazu wurde ein dringliches Postulat eingereicht (20180287 «Anpassung Toilettenanlage Strandboden an heutige Bedürfnisse»). Die Fraktion Grüne empfiehlt, das vorliegende Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Ogi Pierre, PSR: C'est une longue histoire ces toilettes (*rires dans la salle*). Le Maire nous a dit que dans les années 70 et 80, il n'y avait pas de grues à Bienne, mais il y avait des toilettes publiques, des gens qui balayaient les rues et il était possible de garer sa voiture partout. Je pense que ces années n'étaient pas mal non plus. Il y a seulement dix ans, je connais trois membres du Conseil municipal qui auraient signés ce postulat, mais maintenant ils ne sont plus à la même place! J'ai pu constater, que les toilettes publiques que le Conseil municipal mentionne, ne sont pas toutes gratuites (en général le prix est d'un franc!). Si je suis avec ma petite-fille et qu'elle souhaite se rendre aux toilettes, je devrai payer les un franc. Ensuite elle voudra s'y rendre une deuxième fois et comme d'autres personnes, elle fera pipi derrière la cabane des toilettes, car je n'aurai plus de pièce d'un franc... C'est indigne d'une ville comme celle de Bienne ou comme d'autres villes, qui commencent aussi à installer les "Toilettes accueillantes". Par exemple, vous allez au Mc Donald, vous demandez le code pour utiliser les toilettes et avec le bruit vous comprenez mal. Ensuite, vous descendez plusieurs escaliers mais lorsque vous arrivez devant la porte, le code ne fonctionne pas. Alors, vous devez remonter et puis vous hésitez à revenir! La Ville a mis en place une politique de la terre brûlée: rien n'est détruit mais tout s'écroule! Mais comme je n'ai pas voulu être méchant, je me suis dit que c'était dommage que Madame Schwickert ne soit pas présente. Mais, je la comprends (*rires dans la salle*). Elle n'est sûrement pas là ce soir car elle a favorisé les hommes dans cette ville et ceci au détriment des femmes, depuis trois ans. En effet, elle a demandé la plantation de 1100 arbres (*rires dans la salle*) qui offrent aux hommes 1100 possibilités d'aller se soulager derrière les arbres! Il paraît que Madame Schwickert souhaiterait faire pousser des arbustes. Je vous souhaite bonne chance, Mesdames. (*Applaudissements*)

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

200. Überparteiliches Postulat 20180070, Reto Gugger, BDP; Pascal Bord, PRR, Stefan Kaufmann, FDP, Thomas Brunner, EVP, «Freie Standortwahl beim zentralen Verwaltungsgebäude»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 6)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat nicht erheblich zu erklären.

Gugger Reto, BDP: Den Postulanten geht es im vorliegenden Vorstoss darum, verschiedene Möglichkeiten offen zu halten. Der Eindruck entstand, dass der Platz vis-à-vis Kongresshaus für ein neues zentrales Verwaltungsgebäude bereits feststeht. Was heisst eigentlich zentral? In 20 bis 30 Jahren gehören vielleicht umliegende Gemeinden zum erweiterten Stadtgebiet. Ein möglicher idealer Standort wäre beim ehemaligen Schlachthaus. Die Postulanten verstehen, dass der Gemeinderat nicht auf Feld eins zurückgehen möchte, sondern lieber die vorhandenen Pläne für den Standort auf der Esplanade aus der Schublade zieht. Der Antrag des Gemeinderats, das Postulat nicht erheblich zu erklären wird von den Postulanten daher nicht bestritten.

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

201. Überparteiliches Postulat 20180068, Christoph Grupp, Grüne, Dana Augsburg-Brom, SP, Maurice Rebetez, PSR, Max Wiher, GLP, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Judith Schmid, PdA, «Vermietung von Mehrweggeschirr»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 7)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

Sprenger Titus, Passerelle: Ich spreche als Einzelsprecher und nicht im Auftrag der PostulantInnen. Dem Gemeinderat danke ich für seine wohlwollende Antwort. In Biel gibt es nachweislich weit über 200 und geschätzt vermutlich über 300 kleine und mittlere Vereine in den Bereichen Sport, Freizeit, Musik, Theater, Gesundheit, Tiere, Bildung, Quartierarbeit und viele mehr. Sie leisten mit ihren Aktivitäten und Veranstaltungen sowohl für ihre Mitglieder als auch die breite Öffentlichkeit einen wichtigen Beitrag zur Integration ins lokale Leben und für den sozialen und kulturellen Austausch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten in dieser Stadt. Sie tun dies freiwillig und ohne nach Subventionen zu fragen. Die Einführung der Mehrweggeschirrpflicht stellt sie jedoch vor eine neue Herausforderung. Es sind nicht die Kosten für die Miete des Mehrweggeschirrs die Probleme bereiten schliesslich ist auch Einweggeschirr nicht gratis. Es geht vielmehr um die zusätzlich erforderlichen Leistungen, die mit der Anlieferung des sauberen und dem Abholen des gebrauchten Geschirrs erbracht und bezahlt werden müssen. Sich dieses liefern und abholen zu lassen führt bei kleinen und mittleren Vereinen schnell einmal zu einer Verdoppelung der Kosten. Mit der Mehrwegpflicht auch für das Essgeschirr verschärft sich die Situation weiter. Entweder treiben die betroffenen Vereine die Kosten bei den Mitgliedern oder über die Verkaufspreise ein oder sie weichen auf privaten Grund aus, um der Pflicht für Mehrweggeschirr zu entgehen. Letzteres entspricht aber ganz bestimmt nicht der Idee, die hinter dem Grundgedanken steckt. Eine dritte Möglichkeit diesem Problem zu entgehen ist der Verzicht auf die Veranstaltung. Das wäre die traurigste Variante. Schliesslich stellt sich eine andere Frage: Wie nachhaltig ist Mehrweggeschirr eigentlich wenn durch die langen Anfahrtswege eine schlechte CO₂-Bilanz resultiert? Mehrweggeschirr lokal durch die Stadt zu vermieten wäre ökologisch sinnvoll. Ausserdem würden so kleine und mittlere Vereine unterstützt, die eine wichtige Funktion in unserer Gesellschaft innehaben. In diesem Sinne bitte ich Sie, der Erheblicherklärung des vorliegenden Postulats zuzustimmen.

Rebetez Maurice, au nom du Groupe PSR: Le Groupe PSR remercie le Conseil municipal et vous propose d'adopter le postulat 201800068 «Location de vaisselle réutilisable». Quelques remarques restent toutefois en suspens. Le Groupe PSR se réjouit que la procédure proposée fasse déjà partie du catalogue de mesures qui est en cours d'élaboration. Cependant, il espère que ces mesures permettront l'application complète et réelle de recourir à de la vaisselle réutilisable. La mise à disposition d'une telle vaisselle simplifiera la mise en œuvre de l'obligation. En effet, nous constatons qu'actuellement encore trop de manifestations ont lieu sans que cette obligation soit respectée. Du côté de la Tissot Arena, par exemple, un effort est enfin entrepris et c'est réjouissant, les gobelets réutilisables sont enfin utilisés lors des matchs de hockey. Le Groupe PSR aimerait savoir dans quelle mesure le Conseil municipal envisage l'application de cette mesure et la mise à disposition de la vaisselle réutilisable. Notre groupe pense aussi que pour donner l'exemple, le Parlement, pourrait recourir à de la vaisselle réutilisable et mettre à la disposition des membres du Conseil de ville des verres réutilisables pour les séances. Un clin d'oeil a déjà été fait lors d'une séance précédente, où je vous avais incité de passer de la parole aux actes. Santé à toute les personnes qui ont déjà un verre réutilisable et merci pour votre attention.

Cadetg Leonhard, Fraktion FDP: Die Stadt war schon immer ein Zentrum für Anlässe und Märkte. Sie ist vergleichbar mit der Betreiberin eines Schrebergartens: Sie sorgt mit Vorschriften für das saubere Jäten und Schneckenzäune. Sie bestimmt, welcher Dünger eingesetzt wird und dass ausser Kupfer, Brennsesselsud und Katzenstielenbrühe nichts versprüht werden darf. Sie setzt die Miete fest und schliesst Verträge ab. Anschliessend schaut sie zu was entsteht, wer kommt und wie es überall spriesst. Falls eine Gartenparzelle frei bleibt weil sie zuwenig attraktiv ist, leistet sie Unterstützung. Ist die Warteliste länger, kann sie Bedingungen stellen.

Jetzt wurde der Gebrauch von Mehrweggeschirr beschlossen. In Zeiten des Klimawandels und im Bestreben Verantwortungsbewusstsein für kommende Generationen wahrzunehmen, ist diese Massnahme sinnvoll. Die Stadtverwaltung muss nun darauf achten, ob unter diesen Vorgaben noch Feste und Märkte stattfinden. Bis heute werden nach wie vor zahlreiche Anlässe durchgeführt. Zwar foutieren sich ein paar Veranstaltende um die Vorgaben, die Stadtverwaltung hat jedoch Mittel, um einzugreifen. Wenn die Stadt aber denjenigen hilft, welche die Vorgaben missachten, schaut sie nicht hin! Es gibt Organisationen in Biel und Umgebung, die ihr Mehrweggeschirr gerne weiter vermieten. Für grosse Veranstaltungen funktioniert die Idee des Vorstosses nicht. Die Ver- und Entsorgung wird sehr schwierig, wenn beispielsweise gerade die Braderie gefeiert wird. Für die Geschirrvermietung müsste die Stadtverwaltung ein riesiges Lager anlegen und neue Stellen schaffen. Stattdessen sollte sie sich überlegen, welche Rahmenbedingungen die Veranstaltenden motivieren würden. Damit habe ich die Bedenken der Fraktion FDP aus sachlicher Sicht dargelegt und komme nun zu den Gründen aus meiner Überzeugung heraus: Alles was Private tun können, sollen sie auch tun. Lassen wir ihnen die Freiheit - aber auch die Lasten. So folgen neue Erfindungen und mit ihnen lebt und wandelt sich auch die Stadt. Nicht Hilfestellung und das Wegräumen von Hürden weckt das Engagement, sondern die richtige Höhensetzung der Hindernisse. Die Vermietung von Mehrweggeschirr ist nicht Sache der Stadt. Die Fraktion FDP lehnt deshalb das Postulat entschieden ab.

Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO unterstützt das vorliegende Postulat. In Bern wird das Mehrweggeschirr für kleinere Anlässe durch die

Stadt im Rahmen eines Projekts für Sozialhilfebeziehende vermietet. Aus persönlicher Erfahrung heraus kann ich sagen, dass der ausgezeichnete Service kostengünstig geleistet werden. Geliefert werden Festbänke, Geschirr und Abfallkübel und alles postwendend wieder abgeholt. Ein Projekt im Sozialbereich bietet sich an. In der Stadt Bern ist ein solches jedenfalls sehr erfolgreich.

Heiniger Peter, PdA: Je vous remercie pour votre confiance en m'ayant élu à la Commission CSAS. Der freie Markt regelt insbesondere für die Starken gewisse Angelegenheiten. Kleinere Veranstalter bekunden jedoch Mühe. Ich denke, die Stadt könnte durchaus ein Angebot bieten. Der neue Präsident der Kommission KSB, Leonhard Cadetg, schätzt den Gebrauch von Mehrweggeschirr an der Braderie als schwierig ein. Für mittlere und kleinere Veranstaltungen aber ist die Verwendung von Mehrweggeschirr durchaus möglich. Aus ökologischer und wirtschaftlicher Sicht ist die Forderung des vorliegenden Postulats sinnvoll. Für die Stadtkasse bietet sich damit eine Einnahmequelle, was die Fraktion FDP eigentlich interessieren sollte. Ich empfehle, das Postulat erheblich zu erklären.

Kaufmann Stefan, FDP: Mich erstaunt, dass bis jetzt noch nicht gefordert wurde, dass die Geschirrvermietung zum Service public gehört. Gestern hat der Stadtrat über das Budget und notwendige Kostensenkungen diskutiert. Die Vermietung von Mehrweggeschirr durch die Stadt für ein paar wenige Veranstaltungen ist jedoch mit grossen Kosten verbunden. Für die Logistik wird zusätzliches Personal benötigt, um nur einen Kostenpunkt zu nennen. Auf dem freien Markt gibt es bereits Anbieter, die Mehrweggeschirr vermieten. Für kleinere Anlässe stellt das Angebot in der näheren Umgebung kein Problem dar. Wenn die Kosteneinsparungen aus der Budgetdiskussion aber ernst genommen werden, sind solche Projekte überflüssig und können den Privaten überlassen werden!

Pittet Natasha, au nom du Groupe PRR: Le Groupe PRR demande aussi le rejet de ce postulat, car nous ne sommes pas d'avis que la location de vaisselle soit une tâche nécessaire de la Ville de Bienne. Cela ne fait pas partie du Service public. Nous ne sommes pas contre les tâches supplémentaires et nouvelles si cela doit être fourni par la Ville, mais ce n'est pas le cas ici.

Sprenger Titus, Passerelle: Ich möchte unterstreichen, dass der Gemeinderat in seiner Beantwortung klar von mittleren und kleinen Veranstaltungen gesprochen hat. Grossveranstalter haben andere Möglichkeiten als kleine, lokale Vereine, die schnell an ihre Grenze kommen. Ich erinnere daran, dass die Stadt bereits heute Material vermietet. Die Marktstände, die auch für politische Aktionen gemietet werden können, stellt die Direktion für Soziales und Sicherheit (DSS) zur Verfügung. Ausrüstung für lokale Anlässe in der Stadt auch lokal zu vermieten ist sinnvoll. Es gibt leider keinen privaten Anbieter vor Ort. Der vorliegende Vorstoss ist ein Postulat. Entschieden wird nichts, es geht vielmehr darum eine kostenneutrale Lösung zu prüfen. Ob dies möglich ist oder nicht, ist Aufgabe des Gemeinderats.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Es ist richtig, dass der Gemeinderat das vorliegende Anliegen geprüft hat. Die Prüfung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Deshalb beantragt der Gemeinderat, das Postulat erheblich zu erklären und noch nicht abzuschreiben. Die Prüfung des Anliegens erfolgte ausschliesslich für kleine Veranstaltungen. Grossanlässe wie die Braderie und die Fasnacht wurden davon

ausgenommen. Im Polizeireglement wird der Einsatz von Mehrweggeschirr vorgeschrieben, gleichzeitig besteht jedoch die Möglichkeit, Ausnahmen zuzulassen. Wieso ist eine Ausnahme für kleine Anlässe sinnvoll? Die Stückkosten für die Miete eines Mehrweggeschirrsets sind relativ hoch. Damit liegt auf der Hand, dass für kleine Veranstaltungen nahezu immer eine Ausnahmegewilligung erteilt wird. Dies entspricht jedoch nicht der Idee der Bestimmung. Der Aufbau einer städtischen Infrastruktur ist jedoch auch keine Lösung, vielmehr könnte ein Bestand an Mehrweggeschirr durch einen Lieferanten an Lager genommen werden. Die Rückgabe des gebrauchten Geschirrs muss jedoch zeitnah erfolgen. Der Gemeinderat wird ein solches Vorgehen in der Praxis prüfen. Vorgegeben ist eine Umsetzung mit möglichst geringem Aufwand. In Frage kommt nur eine Lösung, welche keine zusätzlichen Kosten verursacht.

Frau Clauss, der Gemeinderat hat bereits über den Einsatz von Sozialhilfebeziehenden gesprochen. Biel ist für ein derartiges Programm jedoch zu klein und es würde zu wenig beansprucht. Die Stadt unterhält Beschäftigungs- und Integrationsprogramme, die dauerhaft laufen und besser geeignet sind. Der Gemeinderat empfiehlt daher, das Postulat erheblich zu erklären und noch nicht abzuschreiben, bis die Prüfungsergebnisse vorliegen.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich lehne die Erheblicherklärung des vorliegenden Postulats ab. Falls das Postulat jedoch erheblich erklärt wird, muss der Stadtrat davon ausgehen, dass das Angebot kostenneutral erfolgt. Ich möchte im Protokoll vermerkt haben, dass die Stadt nicht mit zusätzlichen Kosten belastet wird. Schlägt der Gemeinderat Alternativen vor?

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Eine mögliche Alternative wäre, den Veranstaltenden Adresslisten von Lieferanten zur Verfügung zu stellen. Ich bestätige, dass der Gemeinderat die Absicht hat, das Projekt für die Stadt kostenlos oder kostendeckend umzusetzen.

Diop Mamadou, PSR: Je ne comprends pas du tout cet hémicycle. Les personnes étrangères ou de couleur ne travaillant pas à Bienne sont souvent critiquées et là il y aurait une opportunité de proposer du travail à ces personnes. Si des entreprises zurichoises ou bâloises peuvent livrer de la vaisselle réutilisable à Bienne ou ailleurs en Suisse et gagner leur vie avec cette activité, cela signifie que cette activité est rentable. Il n'a jamais été question de demander à la Ville, respectivement à l'Administration de prendre en charge cette nouvelle activité, mais uniquement de mettre des locaux et des infrastructures à disposition. Ce travail pourrait ensuite être réalisé par des organisations comme Multimondo. Cela leur permettrait de gagner un peu plus d'argent, tout en engageant du personnel. (*Applaudissements sporadiques*)

Gugger Reto, BDP: Wenn das Geschäftsmodell der Vermietung von Mehrweggeschirr an kleine Veranstalter erfolgreich wäre, gäbe es längst zahlreiche in- und ausländische Anbieter. Bis jetzt macht das jedoch keiner, weil es sich nicht rentiert. Bei drei bis vier mittleren Anlässen pro Monat in der Stadt ist die Geschirrvermietung nicht profitabel und die Anbieter sind weit weg in den grösseren Zentren aktiv. Die Stadt Biel wird dieses Angebot nicht profitabel anbieten können und das städtische Defizit wäre in Zukunft noch grösser. Ersparen Sie dem Gemeinderat deshalb Zeit und Geld und lehnen Sie das Postulat bereits heute ab.

Augsburger-Brom Dana, SP: Stefan Kaufmann hat vorhin gesagt, dass es auch für kleine Anlässe private Anbieter gibt. Ich teile daher die geäußerte Ansicht nicht, dass ein lokales Angebot in Biel zu einem Defizit führt. Der Praxistest des Gemeinderats ergibt ja vielleicht ein Plus...

Abstimmung

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären

Der Antrag wird angenommen.

202. Postulat 20180067, Levin Koller, JUSO, Muriel Günther, SP, Miro Meyer, JUSO, «Eine öffentliche Fitnessanlage für die Bieler Bevölkerung»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 8)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich bitte Sie, die Redezeitbeschränkung zu beachten und einzuhalten. Merci!

Koller Levin, JUSO: CHF 1'240 kostet ein Jahresabonnement im Fitnesscenter «FlowerPower» in Biel. Dass sich die meisten Menschen ein solches Abonnement nicht leisten können ist offensichtlich. Vor allem werden Menschen mit tiefem Einkommen ausgeschlossen. Klar gibt es andere Fitness-Studios die weniger kosten. Trotzdem, die körperliche Betätigung im Fitnesscenter bleibt ein teurer Spass, vorausgesetzt das Training bereitet überhaupt Spass. (*Heiterkeit*) Für Menschen, die nur gelegentlich trainieren, bleibt es unerschwinglich. Eine öffentliche Fitnessanlage im Freien könnte die Fitness der breiten Bevölkerung erschwinglich und zugänglich machen. Viele Städte verfügen bereits über Fitnessanlagen im Freien. Wir von der JUSO sind überzeugt, dass ein solches Angebot sehr gut zur Stadt Biel passt. Unser Vorstoss ist aber auch in einem grösseren Kontext zu betrachten: Seit einigen Jahrzehnten ist eine besorgniserregende Entwicklung in Europa und auch der Schweiz zu beobachten. Zunehmend werden öffentliche Infrastrukturen und Güter privatisiert sowie Leistungen für die Bevölkerung abgebaut. Dieser Trend in Richtung staatlichem Abbau und Privatisierung ist leider auch in Biel feststellbar. Glücklicherweise ist er hier noch weniger ausgeprägt als im übrigen Europa. Mit den NHS-Massnahmen (nachhaltige Haushaltssanierung) wurden öffentliche Leistungen abgebaut. Mit der Auslagerung des ESB, der VB und des CTS wurden erste Schritte in Richtung Privatisierung eingeleitet. Durch diese Prozesse werden immer mehr Lebensbereiche der Logik der Profitmaximierung unterstellt. Die Bedürfnisse der Bevölkerung stehen immer häufiger hinten an. Wir JUSOs finden, dass in der Gesellschaft wieder vermehrt die Bedürfnisse der Menschen anstelle der Profite von einigen Wenigen in den Vordergrund gestellt werden müssen. Ein öffentlicher Fitnesspark für die Bieler Bevölkerung ist ein erster kleiner Schritt in diese Richtung. Wir danken dem Gemeinderat für seine Antwort und sind mit dem vorgeschlagenen Vorgehen zufrieden. Wir bitten Sie, das vorliegende Postulat erheblich zu erklären. Vielen Dank!

Gugger Reto, BDP: Ich spreche für die Fraktion FDP. Wir sind im Kern mit dem Anliegen der PostulantInnen einig. Schliesslich wurde im April 2014 das überparteiliche Postulat 20140265 mit der Bezeichnung «Sportstadt Biel – Für alle» eingereicht. Am 15. Oktober 2015 wurde im Stadtrat darüber debattiert. Wir Postulanten mussten damals darum kämpfen, dass das Anliegen nicht, wie vom Gemeinderat beantragt, als erfüllt abgeschrieben wurde. An seiner Sitzung am 15. August 2018 schrieb der Stadtrat den Vorstoss ab, nachdem auf der Neptun-Matte endlich ein «Street Workout Park» erstellt wurde. Wir sind erstaunt, dass der Gemeinderat heute beantragt, ein Postulat mit einem ähnlichen Anliegen erheblich zu erklären. Hängt der Antrag damit zusammen, dass der heutige Vorstoss aus einem anderen politischen Lager kommt, welches dem Gemeinderat näher steht? Wird Sachpolitik betrieben, darf das sicher nicht der Fall sein und hier geht es eindeutig um Sachpolitik weshalb die Fraktion FDP den Vorstoss unterstützt. Wir wünschen uns eine rasche Umsetzung zu vernünftigen Kosten. In sachpolitischen Angelegenheiten wünschen wir uns ferner einen weniger dem Parteibuch verpflichteten Gemeinderat. Damit dem Gemeinderat eine erneute langwierige Prüfung erspart bleibt, wurde er hiermit an den alten Vorstoss erinnert...

Francescutto Luca, UDC: C'est à nouveau une idée provenant de la gauche afin de pouvoir profiter du Canton, de l'Etat ou d'autres institutions, mais sans ouvrir le porte-monnaie! Si vous souhaitez faire du sport, Madame Günther et Messieurs Meyer et Koller, je vous invite, dimanche matin, afin de vous montrer où se trouve le Parcours Vita. Il est gratuit et cela vous permet de faire du sport sans devoir payer un abonnement. Je ne sais pas d'où sortent vos chiffres mais le «Basefit», puisque vous faites de la publicité pour le «FlowerPower », coûte 40 fr. par mois. Il n'y a donc pas besoin d'être riche ou de payer pour faire du sport! Il vous est aussi possible d'aller courir, de vous rendre à la Gurzelen pour tourner autour de l'anneau ou encore au Parcours Vita. Je ne comprends donc pas pourquoi la Ville devrait payer des installations sportives pour vous!

Waechter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: "Mens sana in corpore sano", un esprit sain dans un corps sain! L'encouragement de la pratique d'un sport est une bonne chose. Toutefois, un sport doit être pratiqué d'une manière appropriée afin d'apporter les bienfaits attendus et non de provoquer d'éventuelles lésions, comme le dit si bien le Conseil municipal dans sa réponse. Avoir des engins de fitness libres et gratuits, de même qualité que ceux d'un fitness privé, peut être considéré comme une concurrence déloyale et peut mettre en péril plusieurs emplois dans ledit domaine. C'est pour cela que je suis étonné que le risque de perdre des emplois passe après la gratuité des services pour les intervenant(e)s. Pour le Groupe UDC/Les Confédérés l'offre de la Ville semble tout à fait suffisante et c'est pourquoi, nous rejetons ce postulat et vous invitons à faire de même.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich schliesse jetzt die Rednerliste.

Günther Muriel, Fraktion SP/JUSO: Ich spreche als Fraktionssprecherin für die SP/JUSO. Zuerst äussere ich mich aber persönlich: Herr Gugger, ich weiss nicht genau, ob ich beleidigt sein soll, dass wir PostulantInnen dem Gemeinderat genehm sind. Das entspricht nicht ganz meinem Verständnis. Die Fraktion SP/JUSO ist, wenig überraschend, zufrieden mit der Antwort des Gemeinderats. Nicht alle können sich ein Fitnessabonnement für CHF 40 im Monat leisten, was über ein Jahr gerechnet, einen stattlichen Betrag ergibt. Die körperliche Gesundheit trägt massgeblich zum

allgemeinen Wohlbefinden bei. Der Gemeinderat prüft nun das Anliegen vertieft. Der Standort, die Geräteauswahl, usw. sind äusserst wichtige Aspekte für die Nutzung der Bevölkerung. Uns ist bewusst, dass in der Stadt bereits Angebote vorhanden sind. Nichtsdestotrotz denkt die Fraktion SP/JUSO, dass mehr möglich sein sollte auch für die Gesundheit von Menschen mit einem kleinen Portemonnaie und eine soziale Durchmischung in dieser Stadt. Die Fraktion SP/JUSO wird dem Gemeinderat gerne folgen und das Postulat erheblich erklären.

Koller Levin, JUSO: Den Preis für ein Jahresabonnement im Fitnesscenter «FlowerPower» fand ich auf dessen Internetseite. Falls der Preis seit letztem Monat um die Hälfte gesenkt wurde, würde mich das sehr erstaunen. Herr Francescutto, waren Sie schon einmal in Städten mit Fitnessanlagen im Freien? Dort sind diese Anlagen sehr beliebt, werden rege benutzt und bereiten viel Freude. Wir bitten Sie deshalb, das Postulat erheblich zu erklären.

Sutter Andreas, FDP: Ich danke den PostulantInnen, dass sie das Anliegen wieder aufgegriffen haben. In der Vergangenheit wurde der Stadtrat mit ähnlichen Argumenten abgespiesen, wie sie auch jetzt in der Antwort stehen. Passen Sie auf, dass Sie nicht in eine Falle tappen. Bei den wohlwollenden Äusserungen der PostulantInnen vorhin zur Antwort des Gemeinderats sah ich den zuständigen Direktor bereits schmunzeln. Sie haben versucht, das Anliegen als Motion einzureichen, der Vorstoss wurde aber als Postulat entgegengenommen. Beim genauen Durchlesen der Antwort wird nicht beabsichtigt, das Anliegen zu realisieren, sondern nur es erneut zu prüfen. In der Regel ist eine Antwort auf ein Postulat bereits der Prüfbericht. Hier wird vom Gemeinderat jedoch eine Hinhaltetaktik verfolgt. Er will erneut prüfen, was eigentlich schon geprüft worden ist. Wie Herr Gugger bereits erwähnt hat, wurde das Anliegen seinerzeit geprüft und im Stadtrat diskutiert. Ich wünsche mir, dass sich der Gemeinderat jetzt an die Realisierung einer öffentlichen Fitnessanlage macht. Die einfachste Ausführung einer solchen Anlage kostet ca. CHF 10'000. Neben Sozialhilfebeziehenden und AsylantInnen sind durchaus auch Freiwillige zur Mitarbeit bereit. Ich bitte den Gemeinderat dem Stadtrat zu versichern, dass die Realisierung anstelle einer erneuten Prüfung vorangetrieben wird.

Brunner Thomas, EVP: Schon wieder ein Anliegen, das «nice to have» ist. Haben Sie vielleicht noch weitere Wünsche? Zweifellos ist eine solche Anlage nett aber bereits dutzendfach in dieser Stadt zu unterschiedlichen Preisen vorhanden. Entschuldigen Sie, aber angesichts der momentanen finanziellen Situation der Stadt erübrigt sich eigentlich nur schon die Prüfung. Ausserdem unterliegt die öffentliche Hand einem Konkurrenzverbot. Mit der Aufstellung einer öffentlichen Fitnessanlage ergäbe sich somit ausser zusätzlichen Kosten auch ein rechtliches Problem.

Némitz Cédric, directeur de la formation, de la culture et du sport: Le sport est évidemment important mais ce que le Conseil municipal souhaite évidemment, c'est qu'il soit accessible pour tous et toutes. C'est notamment l'objet de ce postulat mais aussi d'autres postulats qui ont précédé celui-ci. Les moyens sont divers pour faire du sport et cela a aussi été rappelé par un certain nombre d'entre vous. Dans la Ville de Bienne et dans ses alentours, il existe déjà beaucoup de moyens à disposition pour faire du sport et ceci, sans nouvelles installations et sans engager de nouveaux frais. Ces moyens existent et on continue de les diversifier. D'ailleurs, à l'initiative de Monsieur Sutter, le Conseil municipal a déjà diversifié certaines installations, à sa

satisfaction, il me semblait. Il est toujours possible de diversifier davantage si on le souhaite et pourquoi pas le faire. Je souhaiterais préciser quelque chose. Vous transformez ce postulat en discussion politique mais ce qui est intéressant à voir, ce soir, c'est que peu importe le parti politique, on trouve des supporters et des sceptiques.

L'enjeu d'installations de ce type n'est pas si simple de l'avis du Conseil municipal. Il y a pleins de questions qui se posent dans l'aménagement urbain y compris l'aménagement d'un espace au Centre-ville pour une installation de ce type. Il y a des problèmes de sécurité, d'entretien, de frais liés. Tout ceci peut se résoudre, mais ce n'est pas si simple. Ce dossier va être repris par le Conseil municipal. Je vais vous faire deux confidences. La première est, que sur un dossier même si le Conseil municipal est peu "stur", il peut évoluer et faire évoluer sa pensée, indépendamment de qui vient la proposition. La deuxième confidence est que le Conseil municipal doit surveiller les engagements du Service du sport et sa mobilisation sur ce genre de dossiers. Ce service a de nombreux dossiers en cours sur les infrastructures, qui sont urgents voir très urgents. Je dois vous confier qu'il y a des dossiers qui doivent attendre par rapport à d'autres dossiers étant donné que les moyens physiques et financiers de ce service sont restreints.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, das Postulat nicht erheblich zu erklären

Der Antrag wird abgelehnt. Das Postulat wird erheblich erklärt.

203. Postulat 20180071, Glenda Gonzalez, Fraktion PSR, «Öffentliche Gebäude ins Licht rücken!»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 9)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR: Loin de moi de penser que dans la réponse du Conseil municipal (qui est longue, j'ai eu de la chance), qu'il s'agit d'une option stratégique de répondre en évitant la question. Je miserais davantage sur un malentendu ou une incompréhension. Je tenais donc à clarifier certains points. Dans ce postulat, il est demandé à mettre en valeur le patrimoine communal (bâtiments publics) grâce à un éclairage public nocturne. Les bâtiments publics font partie du patrimoine et reflètent une image, une identité de la Ville pour les biennois et biennoises, mais aussi à l'extérieur. Dans la réponse du Conseil municipal, il est fait référence à deux outils dont le "Plan lumière" qui est un instrument stratégique permettant de gérer l'éclairage public et privé pour l'ensemble de la Ville et l'autre "l'Atelier lumière" qui n'est autre que le moyen mis en place afin de donner corps à cet éclairage. J'ai dépouillé ce document. La technique n'est pas ma tasse de thé, mais j'ai

lu afin de comprendre le raisonnement du Conseil municipal. Le renouvellement de l'éclairage dans certains quartiers de la Ville implique le développement de concepts d'éclairage spécifiques au lieu. Il en va ainsi notamment de la Vielle Ville, du centre-ville et du Faubourg du Lac.

Tous les points sont très bien pensés, je n'en conteste aucun, mais je ne vois nulle part la mise en évidence d'un bâtiment ou d'un patrimoine spécifique. La Ville de Bienne est pourtant dotée de bâtiments importants. Des investissements ont été fait dans des structures existantes comme par exemple, les écoles ou le Palais des Congrès. Pour les personnes qui voyagent dans les pays plus latins et même au Nord, car je sais qu'en Allemagne c'est aussi le cas, on voit des bâtiments publics comme les écoles qui sont éclairés. L'attente de ce postulat était d'avoir éventuellement une liste des bâtiments à mettre en évidence, en valeur, dont la Ville pourrait être fière. Ceci en tenant compte de toutes les contraintes liées aux nuisances diverses, sans oublier les contraintes financières. Il existe, aujourd'hui, des possibilités peu coûteuses, basées sur des énergies renouvelables, qui permettent de mettre en évidence des bâtiments. Le Groupe PSR trouve cela important car la mise en évidence des bâtiments est fortement liée à notre identité biennoise et nous en sommes fiers. Il estime qu'il est essentiel et important aussi pour les générations futures de prendre conscience de ce qu'est le patrimoine. Ce n'est pas le patrimoine bâti, tel qu'il est mentionné dans le concept "Plan et lumière" et qui fait référence à des groupes, des rues ou des axes prioritaires. C'est pourquoi, le Groupe PSR ne soutiendra pas la proposition du Conseil municipal et je vous demande d'en faire autant.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Der Gemeinderat vertritt nicht die Auffassung, dass die Gebäude nicht beleuchtet werden sollen oder das vorliegende Postulat nicht geprüft werden soll. Allerdings ist in der Beantwortung erwähnt, dass mit dem «Atelier lumière» bereits ein Instrument zur Umsetzung eines Beleuchtungskonzepts besteht. Im Rahmen des «Plan lumière» wird die Beleuchtung der Quartiere und einzelner Strassen überprüft. Ist eine Beleuchtung der Gebäude sinnvoll oder soll eine andere Atmosphäre geschaffen werden? Zu berücksichtigen sind insbesondere die Lichtverschmutzung oder das Sicherheitsbedürfnis der Anwohnerschaft und PassantInnen. Darüber hinaus müssen technische Voraussetzungen und energiesparende Massnahmen beachtet werden. In der Altstadt beispielsweise werden die Kandelaber demnächst mit LED-Leuchtmitteln ausgerüstet. Im Rahmen des «Plan lumière» wird die gezielte Beleuchtung einzelner Gebäude nicht ausgeschlossen. Für den Gemeinderat ist jedoch die Beleuchtung der Gebäude von untergeordneter Priorität. Der Gemeinderat prüft die vorliegende Forderung im Rahmen des «Plan lumière» etappenweise, Strasse für Strasse. Demnächst wird die Achse Bahnhofstrasse - Nidaugasse evaluiert. Der Gemeinderat empfiehlt daher das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Gonzalez Glenda, PSR: Je suis désolée car je sais que le temps nous est malheureusement compté ce soir, mais je souhaite ajouter encore quelque chose. Soit le malentendu se poursuit, soit j'ai un bout de réponse dans ce que je viens d'entendre: ce n'est pas une priorité d'éclairer les bâtiments publics! Si tel est le cas, j'aurais aimé que cela soit noté dans la réponse du Conseil municipal et pas que le Conseil municipal tourne autour de deux outils stratégiques et opérationnels où rien n'est concret et tout est un concept.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktion SP/JUSO, das Postulat nicht abzuschreiben

Der Antrag wird abgelehnt. Das Postulat wird erheblich erklärt und als erfüllt abgeschrieben.

Ogi Pierre, PSR: Il me semble que lorsqu'il s'agit d'un postulat et qu'il y a une demande de radier du rôle ce postulat, il faut en premier lieu voter pour l'adoption du postulat et ensuite pour le radier du rôle. Dans le cas présent, on n'a pas eu la possibilité de le faire. Il y a eu uniquement un vote sur la proposition du Conseil municipal.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ce n'était pas revendiqué, Monsieur Ogi.

Bohnenblust Peter, FDP: Monsieur Ogi, vous avez raison et tort en même temps. Comme l'adoption du postulat n'était pas contestée, il n'y avait pas lieu de voter.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Monsieur Suter souhaitez-vous encore prendre la parole? Je pense que le résultat aurait été le même, Monsieur Ogi, et si vous êtes d'accord, on ne va pas refaire un vote.

Puisque vous êtes d'accord, on va passer au prochain point de l'ordre du jour.

204. Überparteiliches Postulat 20180073, Urs Känzig, Grüne, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, «Mehr Natur in der Stadt mit Citizen Science?»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 10)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Känzig Urs, Grüne: Ich bin mit der Antwort des Gemeinderats einverstanden. Sie zeigt, dass Artenerhebung möglich ist. In Bern funktioniert die Zusammenarbeit mit ExpertInnen und Laien bereits. Ich schlage vor, die Artenerhebungen bei den laufenden Landschaftsarbeiten in der Stadt Biel zu berücksichtigen.

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

205. Postulat 20180066, Mohamed Hamdaoui, Fraktion PSR, «Wann gibt es etwas Neues auf dem Neumarktplatz?»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 11)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR: Il s'agit d'un sujet que tout le monde connaît bien et qui est clair. Le souhait du Groupe PSR est de suivre la proposition du Conseil municipal, en espérant que les délais seront raccourcis au maximum afin de trouver une solution pour la Place du Marché-Neuf, qui enlaidit notre Ville.

Heiniger Peter, PdA: An der Stadtratssitzung vom letzten Monat wurde im Rahmen der Neugestaltung der Website (20180046 «Projekt neue Website der Stadt Biel (digitale Strategie) / Verpflichtungskredit») über die Aussenwirkung der Stadt Biel gesprochen. Ich denke, der Neumarktplatz bietet eine gute Gelegenheit, die Aussenwirkung der Stadt Biel festzustellen. Da muss etwas passieren. Ich verstehe die Frage von Herrn Hamdaoui nach den Zukunftsplänen. Wenn Sie am Neumarktplatz vorbeikommen, überlegen Sie sich, was da passieren könnte. Quoi de neuf au Marché-Neuf?

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

206. Motion 20180093, Sandra Schneider, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, «Endlich elektronisch abstimmen im Bieler Stadtrat!»

(Text der Motion und Antwort des Stadtratsbüros (SRB) siehe Anhang Nr. 12)

Das SRB beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Die Mitglieder des Stadtrats erheben sich jeweils bei Abstimmungen für Zustimmung und bleiben sitzen für Ablehnung. In der Vergangenheit zeigten sich aber häufig Schwierigkeiten bei dieser Abstimmungsmethode. Das manuelle Zählen birgt ein grosses Fehlerpotential und es herrscht absolut keine Transparenz für die Bevölkerung. Heute gibt es moderne technische Anwendungen. Es wird Zeit, dass der Stadtrat im digitalen Zeitalter ankommt und elektronisch abstimmt. In anderen Parlamenten ist dies schon länger der Fall. Die Vorteile überwiegen klar: Mehrfachauszählungen entfallen, die Ergebnisse liegen schneller vor und sind visuell ausgewiesen. Die Effizienz des Stadtrats würde gesteigert und die Transparenz nach aussen gefördert. Mich freut, dass das SRB dies ebenfalls so sieht und die Motion in ein Postulat umwandeln und erheblich erklären möchte. Die Begründung, die Revision der Stadtordnung abzuwarten ist zwar ein wenig gesucht jedoch akzeptabel. Ich danke für Ihre Unterstützung des Postulats.

de Maddalena Daniela, Fraktion Grüne: Wie Sie wissen, entstehen politische Entscheidungen nicht aus einem Bauchgefühl heraus, sondern sind das Ergebnis eingehender Recherche zu oft sehr komplexen Themen. Die Fraktion Grüne möchte verhindern, dass der Stadtrat auf ein simples Ja oder Nein reduziert wird. Die "Ratingkultur" und das Zementieren einer Rechts- / Linksachse würde mit der Einführung der elektronischen Abstimmung weiter gefördert. Wir sind überzeugt, dass damit ein Stück politische Kultur und Qualität verloren gehen würde. Das Manipulieren von Computern und elektronischen Hilfsmitteln ist für einschlägige Experten keine Hexerei, wie Sie alle bestens wissen müssten.

Zu den Kosten, Frau Schneider. Im Ständerat hat der Einbau eines Systems zur elektronischen Abstimmung von 46 Mitgliedern, ohne Einbezug der jährlich anfallenden Nebenkosten, CHF 600'000 gekostet. Sie werden erwidern, dass die Anlage in Biel/Bienne um einiges billiger sein würde. CHF 20'000 für eine weniger sichere Anlage für die 60 Stadtratsmitglieder würden genügen. Genügt für das Stadtparlament eine weniger aufwendige Anlage und ist es weniger wichtig? Dem kann ich hier so bestimmt nicht zustimmen! Ich verweise nochmals auf die Manipulierbarkeit solcher Billigsysteme. Die Motionärin verlangt ja gerade die Erhöhung der Resultatesicherheit. Nach der vorangegangenen hitzigen Budgetdebatte ist es ein Hohn, über weitere unnötige Ausgaben, die dem Komfort dienen, zu befinden. Die Fraktion Grüne empfiehlt, die Motion abzulehnen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich erstelle jetzt eine Rednerliste.

Briechele Dennis, GLP: Zu diesem Thema kann man, vor allem aus Kostengründen, geteilter Meinung sein. Eine Diskussion zur elektronischen Sicherheit ist meines Erachtens jedoch nicht sinnvoll. Wir sprechen hier über etwas ganz anderes als beispielsweise über E-Voting. Bei Volksabstimmungen gibt es ein Stimmgeheimnis. Die Stimmenden haben das Recht auf eine geheime Stimmabgabe. Dieses Recht ist wichtig, damit jede/r wirklich frei abstimmen kann. In einem Parlament jedoch stimmen die VolksvertreterInnen öffentlich einsehbar ab. Bei einer elektronischen Stimmabgabe mit Resultatanzeige können die ParlamentarierInnen nachprüfen, ob ihre Stimme korrekt gezählt wurde. Das Sicherheitsargument zählt hier also nicht.

Bord Pascal, PRR: Monsieur Briechele, que veut le Parlement biennois? Un vote nominatif pour tous les points? Que chaque élément soit publié en tant que tel? Cela signifiera un certain changement de la culture de vote. Maintenant, tout le monde, depuis la tribune ou ailleurs peut voir les votes de chaque parlementaire. Est-ce une volonté de montrer ou de faire des statistiques? Différents compromis ont abouti dans cet hémicycle par ces votes. Ne casserait-on pas quelque chose à ce niveau-là. Avant de parler uniquement des objets techniques, il faudrait également se poser la question de la manière dont le Parlement va voter. Cela me paraît important.

Schneider Sandra, SVP: Ich gehe kurz auf die Äusserungen von Frau de Maddalena ein. Zu den Kosten: Eine einmalige Investition in eine Abstimmungsanlage mit dem Ziel Transparenz zu schaffen, ist sinnvoll. Bereits in der Budgetdebatte wurde darüber nachgedacht, welche Investitionen notwendig sind und welche weniger. Heutzutage hat das Parlament einen Punkt erreicht, bei dem Transparenz gewährleistet werden muss. Wir Stadtratsmitglieder sind alle PolitikerInnen. Fürchten Sie sich davor, dass die Leute wissen, wie Sie abstimmen? Sie können doch zu Ihrer Entscheidung stehen! Ist die Bekanntgabe des Abstimmungsverhaltens ein Problem für Sie? Im nationalen und kantonalen Parlament ist das durchaus üblich wie auch in verschiedenen kommunalen Parlamenten. Die Offenlegung der Abstimmungsergebnisse hatte, mit Ausnahme der Schaffung von Transparenz, keine kulturellen Veränderungen der Parlamente zur Folge. Ich finde es tragisch, dass die Tribüne während den Stadtratssitzungen nur äusserst selten gut besucht ist. Mein Ziel als Politikerin ist es, die Bevölkerung über die Entscheidungen hier im Stadtrat zu informieren. Ich begrüsse jede Massnahme die einer verbesserten Information dient und die Möglichkeit eröffnet nachzuschauen, wie die verschiedenen Parteien abgestimmt haben. Heute können die Abstimmungen zu den einzelnen Geschäften nicht nachverfolgt werden. Ich als

Bürgerin möchte aber wissen, wie die von mir gewählten VolksvertreterInnen jeweils abstimmen. Ich bitte Sie, aus Gründen der Transparenz einen Schritt vorwärts zu machen und der Bevölkerung zu zeigen, was im Stadtrat vor sich geht. Wir Stadtratsmitglieder müssen uns nicht vor Abstimmungen fürchten, sondern können zu unseren Entscheidungen stehen. Zur Sicherheit: Wie Herr Briechele bereits ausgeführt hat, ist der Stadtrat der falsche Ort um über das Stimmgeheimnis zu diskutieren. Der Stadtrat stimmt öffentlich ab und das ist nicht mit E-Voting zu vergleichen. Ich bitte Sie, das Postulat erheblich zu erklären und das Anliegen zu prüfen. Nach der Revision der Stadtordnung sollte die Anpassung an das elektronische Zeitalter im Stadtrat doch vollzogen werden können.

Augsburger-Brom Dana, SP: Die Fraktion SP/JUSO wird den vorliegenden Vorstoss mehrheitlich unterstützen. Ich persönlich werde das nicht tun und äussere mich als Einzelsprecherin. Ich kann mir nicht vorstellen, dass CHF 20'000 für eine elektronische Abstimmungsanlage genügen. Dieser Betrag reicht nicht einmal für die einzelnen Geräte zur Stimmabgabe aus. Was ist das genau für ein System zu diesem Preis? Weiss jemand wie hoch die Unterhaltskosten und Lizenzgebühren sind? Die wiederkehrenden Kosten sind meistens sehr hoch und können jährlich bis CHF 20'000 betragen.

Frau Schneider, Schlagworte wie modern und einen Schritt vorwärts machen, wecken in mir einige Zweifel. Ich finde es schön, dass die Bieler Bevölkerung als Gast an den Stadtratssitzungen auf der Tribüne eingeladen ist. Die Debatte und anschliessende Abstimmung mitzuverfolgen ist besser, als die Abstimmungsergebnisse auf einer Anzeigetafel einzusehen. Ich finde auch nicht, dass vermehrte Transparenz die Menschheit wirklich vorwärts bringt. Mittlerweile wird nicht nur von digitaler Intelligenz, sondern auch von digitaler Demenz gesprochen...!

Günther Muriel, Fraktion SP/JUSO: Ich hätte nicht erwartet, dass ich einmal einem Postulat einer Vertreterin der SVP unterstützen würde. Die Fraktion SP/JUSO findet eine verbesserte Transparenz im Stadtrat ebenfalls sehr wichtig. Wir haben kein Problem damit, dass die Bevölkerung das Abstimmungsverhalten der einzelnen Fraktionsmitglieder einsehen kann. Die Fraktion SP/JUSO wird dem Postulat mehrheitlich zustimmen und sieht keinen Grund zur Ablehnung. Gerade weil das Anliegen als Postulat und nicht als Motion geprüft werden soll, kann über die genauen Kosten später noch diskutiert werden.

Diop Mamadou, PSR: Je pense que c'est une très bonne proposition. Elle va de pair avec la jeunesse de la motionnaire oui, mais l'électronique est nécessaire. Pourquoi ne pas commencer maintenant plutôt qu'attendre 20 ans pour se mettre à jour. De plus, ce système peut probablement réduire le taux d'abstention, à condition qu'il soit sécurisé. Je suis persuadé qu'en Suisse le taux d'abstention est plus élevé si la météo est mauvaise car, comme moi, des personnes hésitent à sortir pour voter s'il pleut ou neige...

Gugger Reto, Stadtratsbüro: Ich spreche als Vertreter des SRB und danke Frau Schneider für das Einbringen dieses interessanten Themas. 2012 wurde letztmals darüber im Stadtrat diskutiert. Heute ist das SRB anders zusammengesetzt und auch die Welt hat sich verändert. In der Zwischenzeit sind elektronische Anlagen viel günstiger und gleichzeitig leistungsfähiger geworden. Ich bin froh, dass Frau Schneider mit der Umwandlung der Motion in ein Postulat einverstanden ist. Die heute gültige

Geschäftsordnung des Stadtrats (SGR 151.21) sieht keine elektronische Abstimmung vor. Verschiedene Artikel regeln das Abstimmungs- und Protokollverfahren. Diese Regeln müssen für ein elektronisches Abstimmungsverfahren angepasst werden. Das SRB prüft das Anliegen gerne und sieht darin einen Effizienz- und Zeitgewinn und somit möglicherweise auch eine Kosteneinsparung. Was die Kosten anbelangt, Frau de Maddalena: Heute entscheidet der Stadtrat nicht über die Anschaffung sondern über die Prüfung, ob eine elektronische Abstimmungsanlage sinnvoll ist. Der Prüfbericht wird dem Stadtrat unterbreitet und zur vermutlich noch manuellen Abstimmung über die Anschaffung gebracht. Der Entscheid für ein bestimmtes Produkt wird erst dann gefällt und die Rahmenbedingungen geschaffen. Es stimmt Frau Augsburger-Brom, CHF 20'000 sind nicht viel. Es liegen jedoch Rückmeldungen anderer Städte mit vergleichbarer Grösse vor, die bereits mobile Abstimmungssysteme in diesem Kostenrahmen eingeführt haben. Sie alle kennen die heutigen Mitglieder des SRB und können sich daher einer genauen Kostenanalyse der Produkte sicher sein. Ich danke Frau Günther für die Unterstützung des Anliegens auf Seite der Linken obwohl der Vorstoss von rechts kommt. Das ist ausgezeichnete Sachpolitik! Monsieur Diop, cet outil concerne que le Conseil de ville et pas toute la population de Bienne. Donc, on ne pourra pas voter sur sa terrasse avec son portable! Les membres du Conseil de ville devront être présents dans la salle du Conseil de ville. Ich danke für Ihre Unterstützung, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und dieses erheblich zu erklären.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich möchte wissen, was für Geräte vorgesehen sind und wie hoch die Unterhalts- und Lizenzkosten sind.

Gugger Reto, Stadtratsbüro: Die Erheblicherklärung des Vorstosses als Postulat ergibt einen Prüfauftrag. Heute wird kein Produkt bestimmt. Detaillierte Fragen dazu können zu diesem Zeitpunkt noch nicht beantwortet werden.

Abstimmung

- über den Antrag des SRB, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären

Der Antrag wird angenommen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Da Frau Frank heute abwesend ist, wird die Behandlung des überparteilichen Postulats 20180225, Lena Frank, Grüne, Judith Schmid, PdA, Muriel Günther, SP, Anna Tanner, SP, Myriam Roth, Grüne, «Lohngleichheit auch im Beschaffungs- und Subventionswesen» sowie des überparteilichen Postulats 20180098, Lena Frank, Grüne, Judith Schmid, PdA, Anna Tanner, SP, Myriam Roth, Grüne, Muriel Günther, SP, «Garantie der Lohngleichheit in der Stadt Biel» auf die nächste Sitzung verschoben.

207. Überparteiliches Postulat 20180096, Muriel Günther, SP, Anna Tanner, SP, Judith Schmid, PdA, Myriam Roth, Grüne, Lena Frank, Grüne, «Kompensationstag für die geschlechtsspezifische Lohnungleichheit»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 13)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat nicht erheblich zu erklären.

Günther Muriel, SP: Am Wochenende habe ich meiner Mutter über die Behandlung des vorliegenden Postulats im Stadtrat erzählt. Ihre Reaktion hat diese leidige Debatte ziemlich präzise auf den Punkt gebracht. Sie meinte, es sei unglaublich, dass heutzutage immer noch dasselbe alte Thema der Lohnungleichheit bekämpft werden muss. Meine Mutter ist eine weise Frau und drückt sich pointiert aus. Ich habe viel von ihr gelernt wie auch von meiner Grossmutter. Auch sie hat bereits für Lohngleichheit gekämpft. Seit 37 Jahren ist in der Bundesverfassung gleicher Lohn für gleiche Arbeit festgeschrieben (SR 101, Art. 8 Abs. 3). Seit 37 Jahren wird dieser Teil der Verfassung komplett ignoriert. Schreit die SVP nach einer Durchsetzungsinitiative, kann die Frauenbewegung darüber nur müde lächeln. Frauen in der Schweiz verdienen durchschnittlich für die gleiche Arbeit pro Monat CHF 600 weniger als Männer. Das nur, weil sie potentiell eine Vagina haben. Es hat nichts mit Ausbildung, Leistung oder Position zu tun, sondern lediglich mit dem Körper in dem man geboren ist. Der Gemeinderat erachtet das Anliegen des Postulats als den falschen Weg. Er will es nicht einmal erheblich erklären lassen, was ich als persönliche Beleidigung auffasse! Wie sieht denn der richtige Weg aus? Soll die Lohngleichheit noch einmal in die Verfassung geschrieben werden? Ungewöhnliche Umstände erfordern ungewöhnliche Mittel! Ein 37-jähriger Verfassungsbruch ist ein ungewöhnlicher Umstand! Deswegen fordern wir einen Kompensationstag für die in der Stadt Biel angestellten Frauen. Mit einem Lohnunterschied von 3.1% weniger gegenüber den Männern, arbeiten diese Frauen jedes Jahr 8 Tage gratis für die Stadt. Das sind 8 Tage zuviel! **Ich beantrage deshalb, dieses Postulat erheblich zu erklären.** Das Anliegen ist erheblich und der Kompensationstag rechters. Danke!

Waechter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Favoriser le domaine public au détriment du domaine privé et plus grave, remplacer une inégalité par une autre! Je suis désolé, mais c'est du féminisme pur et dur, qui est contreproductif. Je comprends tout à fait l'impatience des interpellantes face à une situation injuste, que je ne nie pas et qui n'évolue que trop lentement. Je vous soutiens pour cette raison car il est vrai que cette inégalité perdure et pas uniquement à Bienne, mais dans la Suisse entière. Toutefois, je pense que votre proposition n'apporte rien et est même totalement contreproductive. Pour revenir sur la question des postes de cadres, il faut prendre en compte que ce genre de postes demande une implication totale des candidat(e)s. Si moins de femmes se proposent dans ce genre de postes, c'est peut-être surtout dû aussi à l'exigence dudit poste et à l'impact sur la vie tant publique que privée pour les personnes qui postulent. Les femmes sont tout autant, si ce n'est plus compétentes que les hommes. Le problème du nombre de postulantes provient plus de la difficulté de faire un choix entre la vie professionnelle et personnelle. Je pense qu'un jour de compensation est quelque chose de purement symbolique dont l'effet pourrait conduire à une situation pire pour ces femmes. C'est quelque chose que vous n'avez peut-être pas envisagée! Cela créerait peut-être un sentiment de jalousie de la part des hommes, qui sont peut-être payés plus et ce serait finalement négatif pour les femmes. Au niveau

des postes à responsabilités, le Conseil municipal est constitué de deux femmes et de trois hommes. Je pense que ces deux personnes savent très bien que ce poste implique énormément de temps, une lourde charge de travail et de fortes connaissances. Je les laisserai en parler si elles le souhaitent. Le Groupe UDC/Les Confédérés suivra la proposition du Conseil municipal et nous vous invitons fortement à rejeter ce postulat.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Ich erstelle jetzt eine Rednerliste.

Tanner Anna, SP: Frau Günther hat schon viel gesagt. Ich komme auf einen zusätzlichen Punkt zu sprechen: In der Antwort des Gemeinderats steht, dass Frauen vielfach Betreuungsaufgaben in Altersheimen oder Kitas erfüllen und ein Kompensationstag dort zu Problemen führen könnte. Ja, das wäre schlimm, zeigt aber genau auf, wie wichtig und wertvoll gerade diese Arbeit ist. Vielleicht setzt nur so ein Umdenken ein, wenn der Ausfall gespürt wird und ein bisschen weh tut. Vielen Dank.

Clauss Susanne, SP: Ich finde es tragisch, dass das Thema noch immer nicht erledigt ist. Vor allem war ich konsterniert darüber, dass in der Stadt Biel unerklärbare Lohndifferenzen bestehen. Ob ein Kompensationstag die richtige Massnahme dagegen ist, bleibt fraglich. Mir ist dieser Vorschlag fast zu lieb. Den Frauen würde ein zusätzlicher freier Tag bestimmt vorgehalten und es würde beispielsweise argumentiert, sie müssten sich halt ausruhen weil sie schwächer sind. Von der Antwort des Gemeinderats bin ich enttäuscht. Nirgends steht, dass er eigentlich eine moderne Stadt möchte. Mir ist unerklärlich, warum die Frauen in der städtischen Verwaltung nicht schon lange den gleichen Lohn wie die Männer haben. Ich möchte in einer Stadt leben, die sich die Lohngleichheit auf die Fahnen schreibt. Ich wünsche mir mehr Mut und eine progressivere Vorgehensweise, keine vage, ausweichende Antwort... Ich bin enttäuscht!

Heiniger Peter, PdA: Ich bin zwar keine Frau, stehe aber absolut für die Frauenrechte ein. Art. 8 unserer Bundesverfassung, nicht irgendein Europarecht oder eine UNO-Resolution oder so etwas, hält fest, dass Mann und Frau gleichberechtigt sind. Das Gesetz sorgt für rechtliche und tatsächliche Gleichstellung sowie den Anspruch auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Das wird so nicht eingehalten! Dazu gibt es viele Beispiele. Sie können die Lohnausweise einsammeln und vergleichen! Das nördliche Europa, genauer Island hat die Lohngleichheit umgesetzt. Island ist ein wenig grösser als die Stadt Biel aber die haben das geschafft. Liebe Kollegen, während meines Studiums als Volkswirt konnte ich feststellen, dass die Frauen einen unheimlich grossen Teil unserer Volkswirtschaft ausmachen. Ausserdem gebären sie Kinder und werden dafür bestraft. Durch die Babypause kommen sie zu spät wieder in den Beruf zurück. Die Männer haben in der Zwischenzeit einen Karrierevorsprung erreicht. Das kann nicht sein! Der im vorliegenden Vorstoss verlangte Kompensationstag ist das Minimum und ein kleines Zeichen der Wertschätzung gegenüber den Frauen, die immer noch diskriminiert werden!

Fehr Erich, Stadtpräsident: Wir sind uns alle einig, dass zwischen Männern und Frauen Lohngleichheit anzustreben ist.. Ich äussere mich zur vorgebrachten Kritik, die Antwort des Gemeinderats sei dürrig und oberflächlich. Zu diesem Thema sind weitere Vorstösse hängig. Die Beantwortung aller Vorstösse zusammen, ergibt eine klare Aussage des Gemeinderats. Beispielsweise schlägt der Gemeinderat in der

Beantwortung des Postulats 20180098 «Garantie der Lohnungleichheit in der Stadt Biel» (traktandiert an der heutigen Sitzung) einzelne Massnahmen vor. Im vorliegenden Vorstoss geht es konkret um einen Kompensationstag für Frauen. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass ein Kompensationstag die falsche Massnahme ist und vielmehr eine Art "Ablasshandlung" darstellt. Ausserdem wird damit ein falsches Zeichen gesetzt. Bei Neueinstellungen zu sagen, dass Frauen einen Kompensationstag erhielten, verringert den Druck zur Beseitigung der Lohnungleichheit. Ausser Ausfällen, welche die Aufrechterhaltung einzelner Dienste für einen Tag erschweren, hat ein Kompensationstag keine Auswirkungen. Viel wichtiger für die Frauen sind Instrumente zur Erhebung und Beseitigung der Lohnunterschiede. Im Bieler Lohnsystem mit vielen verschiedenen Lohnklassen und Lohnstufen werden immer gewisse Ungleichheiten bestehen. Das einzige System, das Lohnungleichheit garantiert, ist ein Funktionslohn. Die Gemeinderatsmitglieder haben alle denselben Lohn (CHF 200'000 pro Jahr). Der Gemeinderat will das Postulat nicht erheblich erklären weil er gegen "Ablasshandel" ist, aber auch weil die Ressourcen und die Energie besser für eine Beseitigung der noch bestehenden Lohnungleichheit eingesetzt werden und nicht für die Bewirtschaftung eines Kompensationstages. Wenn Sie den Vorstoss erheblich erklären und nicht abschreiben, folgt wahrscheinlich aus den genannten Gründen in zwei Jahren seitens des Gemeinderats ein Antrag auf Fristverlängerung. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass ein Kompensationstag nicht das richtige Mittel ist, die Lohnungleichheit zwischen Mann und Frau zu beseitigen.

Günther Muriel, SP: Herr Stadtpräsident, ich wünsche mir, dass Lohnungleichheit ohne Druck umgesetzt wird. Ich wünschte mir auch, dass wir hier schon viel weiter wären. Ich weiss, dass Sie das auch wollen aber ich wünsche es mir vielleicht ein bisschen mehr. Hingegen bin nicht einmal ich so naiv, zu denken, dass die Lohnungleichheit innert nützlicher Frist (und das heisst, dass ich es noch erleben werde), ohne Druck erreicht werden kann! Es braucht Druck! Ein Kompensationstag nimmt den Druck nicht weg, das stimmt so nicht! Wie Anna Tanner bereits gesagt hat, sind es vor allem Frauen, welche die Betreuungsaufgaben in der Gesellschaft leisten. Wenn wir diesen Frauen einen freien Tag geben würden, haben nicht einzelne Betriebe ein Problem, Herr Stadtpräsident, nein. Die Gesellschaft würde dann stillstehen! Genau diesen Druck können wir aufbauen, wenn wir den vorliegenden Vorstoss erheblich erklären. Der erzeugte Druck ermöglicht es über die Lohnungleichheit verhandeln. Ich teile die Meinung des Gemeinderats überhaupt nicht. Durch einen Kompensationstag wird der Druck immens erhöht. Mit der Zustimmung zu einem Kompensationstag haben die Frauen ein Verhandlungsinstrument in der Hand. Wenn Frau will, steht alles still!

Clauss Susanne, SP: Ich habe gehört, dass der Gemeinderat lieber gestern als morgen die Lohnungleichheit umsetzen will. Wir nehmen Sie beim Wort. Ziemlich zackig haben wir also Lohnungleichheit in der Stadt Biel...!

Fehr Erich, Stadtpräsident: Der Gemeinderat arbeitet daran. Differenzen zwischen dem Gemeinderat und Frau Günther bestehen einzig zur Frage, ob der Kompensationstag den Druck verstärkt oder verringert. Ein Kompensationstag muss eingeplant werden und hat zur Folge, dass gewisse Dienste, auch unter Schwierigkeiten die Leistungen gewährleisten müssen. Ich will nicht zum zivilen Ungehorsam auffordern, wenn aber Ihrem Motto "wenn Frau will, steht alles still" nachgelebt und Druck aufgebaut werden soll, dann muss ein Frauenstreiktag durchgeführt werden. Das wäre ein starkes Zeichen. Mit einem Kompensationstag

können die Ausfälle einigermaßen aufgefangen werden, weshalb sie den Druck nicht erhöhen. Bei allem verständlichen Unmut der Frauen, liesse sich doch auch die Entwicklung der Stadt Biel zur Lohnungleichheit würdigen... Wir bewegen uns in die richtige Richtung und sind innerhalb aller vorgegebenen Bandbreiten. Klar ist, dass dies nicht ausreicht und mehr gemacht werden muss.

Abstimmung

- über den Antrag von Muriel Günther, das Postulat erheblich zu erklären

Der Antrag wird abgelehnt. Damit ist das Postulat nicht erheblich erklärt.

208. Postulat 20180094, Sandra Schneider, Fraktion SVP/ Die Eidgenossen, «Behindertenparkplätze: Abschaffung der zeitlichen Begrenzung!»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 14)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat

- in Bezug auf die Frage der Aufhebung der zeitlichen Beschränkung bei Parkplätzen für mobilitätseingeschränkte Personen erheblich zu erklären und
- in Bezug auf die Frage eines generellen Verzichts auf den Abbau von Oberflächenparkplätzen nicht erheblich zu erklären.

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Ich danke Ihnen nachträglich für die Unterstützung meines Vorstosses für eine elektronische Abstimmungsanlage. Ebenfalls sehr freuen würde ich mich über Ihre Unterstützung zum vorliegenden Postulat, zumindest zum ersten Punkt. Konkret geht es um den Fall eines Rollstuhlfahrers, der sich in Biel diskriminiert fühlt. Im März wurde im "Blick" gross darüber berichtet. In Biel sind die Behindertenparkplätze zeitlich auf drei Stunden begrenzt. Verständlicherweise kann damit ein Besuch in der Stadt nicht unbeschwert genossen werden. Der zeitliche Druck erlaubt kaum Besuche in Kino oder Theater (diese zeitliche Beschränkung ist übrigens in anderen Städten nicht üblich). In Bern, Winterthur und Zürich gibt es keine zeitliche Begrenzung auf Behindertenparkplätzen. Das scheint der Gemeinderat nun ebenfalls einzusehen und beantragt deshalb, diesen Punkt erheblich zu erklären. Mich freut das sehr und ich hoffe, Sie unterstützen dieses Anliegen. Ich kann damit leben, dass Punkt 2 nicht erheblich erklärt wird. Ich gebe aber zu Bedenken, dass die Aufhebung der Oberflächenparkplätze sicher nicht zu einer Entschärfung der Situation beiträgt.

Die Anträge des Gemeinderats werden vom Stadtrat nicht bestritten.

209. Postulat 20180095, Luca Francescutto, Fraktion SVP/ Die Eidgenossen, «Vorläufige Suspendierung der verkehrlich flankierenden Massnahmen (vfM)»

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Ordnungsantrag

Francescutto Luca, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Je souhaiterais pouvoir interrompre la séance ici. J'aimerais particulièrement une réponse de Madame Schwickert en personne qui n'est pas présente ce soir. Donc, je souhaiterais reporter mon postulat à la prochaine séance du Conseil de ville.

Abstimmung

- über den Antrag, die Behandlung des Postulats auf die nächste Stadtratssitzung zu verschieben

Der Antrag wird angenommen.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Damit kommen wir zur Verabschiedung von Herrn Diop.

210. Verabschiedung Mamadou Diop

Rebetez Maurice, au nom du Groupe PSR: Cher Mamadou, tu quittes le Conseil de ville aujourd'hui après avoir fait ton entrée le 1^{er} novembre 2015. Depuis cette date symbolique, c'est avec une belle régularité que tu as assuré ta présence aux séances du Conseil de Ville. Ta participation active, que ce soit en campagne électorale du PSR ou durant nos rencontres, tu as toujours défendu des valeurs chères à tes yeux et surtout à ton cœur. Ton engagement pour le bien de la communauté, au service de chacune et chacun n'est pas un vain mot ou un simple slogan électoral, c'est tout simplement ta façon d'être. C'est certainement le "vivre ensemble" qui te motive particulièrement. Cet objectif est toujours resté bien présent et ton désir de permettre aux gens de se rencontrer, de discuter, voir même de s'affronter pour trouver les meilleures solutions, représente une valeur humaniste, que je peux largement partager et que j'espère que nous pouvons toutes et tous la partager aussi. Tu t'es investi afin de permettre une meilleure intégration des migrant(e)s et de créer des ponts entre différentes communautés. Faire le lien, promouvoir la cohabitation pacifique tout en respectant ses convictions, tout en se respectant afin de construire une cité où il fait bon vivre, où finalement la différence représente plus une richesse qu'un obstacle, là encore c'est ton esprit humaniste et ta grande générosité qui se retrouvent au centre des débats. Lors de nos échanges et autres rencontres, c'est un peu le rôle du sage que tu as endossé. Souvent cela m'a évoqué un endroit où les discussions les plus diverses voir les plus houleuses sont abordées, où le droit à la parole et à l'écoute sont

rigoureusement respectés, où chaque contribution, si maigre soit-elle, reste toujours plus forte que le silence. Cet endroit se nomme bien évidemment "Arbre à palabres". Mais mon début de retraite s'étant déroulé du côté de la Provence, ce n'est pas un karité, un manguier ou un baobab que je t'ai ramené, mais un olivier, autre symbole de paix, de réconciliation, de force et de fidélité. Évidemment, il te faudra un brin de patience et quelques arrosoirs bien remplis, voir même de l'engrais rapide afin de permettre à cet arbre de grandir suffisamment pour nous y accueillir et devenir notre "Arbre à palabres" afin d'entamer, le soir venu, les discussions les plus diverses. Cher Mamadou, mille mercis pour ton engagement, tes contributions et ta fidélité et à bientôt sous l'olivier.

Paronitti Maurice, au nom du Groupe PRR: Le Groupe PRR a été surpris d'apprendre votre départ. En effet, cette francophonie qui nous lie transversalement avait en vous un représentant à la faconde plaisante et au vocabulaire choisi. Je vous propose, à vous qui venez de si loin et qui vous êtes si bien intégré, une petite chrestomathie, un florilège, voire, si vous préférez, un spicilège portant sur un aspect très parlant de votre africanité, à savoir les proverbes de votre continent d'origine, qui soulignent toute la sagesse des habitants de cette partie du monde, si vaste et en partie encore si mystérieuse pour nous autres occidentaux. En voici un qui évoque la prudence et la circonspection face à des situations étranges, souvent rencontrées au Conseil de Ville, vous en conviendrez: *"Si un animal vous dit qu'il sait parler, alors il ment, probablement..."*, ou encore celui-ci: *"Ce qui est encore dans la rivière, n'est pas encore sauvé de la gueule du crocodile"*.

Dans votre intervention d'il y a quelques minutes, vous avez évoqué les écarts intergénérationnels, d'où cet adage congolais: *"Ce que le vieux voit assis, le jeune debout ne le voit pas forcément"*. Quant au doute systématique de cartésienne mémoire, celui-ci est splendide, à mon avis: *"Si tu te tapes la tête contre une cruche et que ça sonne creux, n'en déduis pas forcément que c'est la cruche qui est vide"*. Au vu des rapports de force qui se dessinent parfois lors de nos débats, il est certainement pertinent d'affirmer que *"Le grain de maïs a toujours tort devant une poule"*. Et la sincérité dans l'action, celle dont vous avez toujours fait preuve, permet de vous attribuer ce dicton sans ambages: *"Le mensonge donne des fleurs, mais pas de fruits"*. Et quant à la détermination qu'il faut pour porter ses idées dans le débat, parfois contre vents et marées, celui-ci fait mouche: *"L'erreur n'annule pas la valeur de l'effort accompli"*. Et pour terminer sur une touche joyeuse: *"Tout à une fin, sauf la banane, qui en a deux!"* De notre part, merci pour votre engagement au nom de la collectivité biennoise, et bon vent, Monsieur Mamadou!

Diop Mamadou, PSR: Permettez-moi tout d'abord de vous exprimer mes sentiments actuels. Je tiens à remercier une fois de plus la Suisse et je ne vais jamais arrêter de remercier la Suisse. J'ai fait une expérience et je souhaite vous confier quelque chose à ce propos. Être migrant n'est en aucun cas facile mais l'être dans un pays comme la Suisse doit nous faire remercier le Bon Dieu, car je suis croyant. J'ai tout connu dans ce pays et j'ai pu connaître la générosité des Suisses et cela, je ne pourrai jamais l'oublier. L'expérience que j'ai vécue dans cette assemblée, si ça ne tenait qu'à moi, je souhaiterais pouvoir la partager au monde entier. Vous ne connaissez pas votre valeur et je m'excuse de vous le dire, mais quand je vous vois vous tirailler, cela me fait mal. J'aime la confrontation, car il faut des idées pour que ce monde évolue, mais pas de l'animosité, comme c'est parfois le cas ici. Heureusement, la Suisse a une force que

vous ne mesurez certainement pas: c'est sa capacité à trouver des compromis. J'avais préparé un discours, mais je me suis égaré. Je vais tout de même essayer de vous le lire et j'espère qu'avec mon français de baobab ou d'arbre à palabres, vous le comprendrez.

J'ai appris le français fédéral et je pense toujours à mon ami Mohamed, notre camarade qui est à Berne et qui a beaucoup donné pour la Ville de Bienne et aussi pour le Parti socialiste. Madame la Présidente, Mesdames et Messieurs les Conseillers et Conseillères municipaux, j'aime votre rire, parfois, lorsque vous m'écoutez et il va beaucoup me manquer. L'Afrique mais aussi bien d'autres pays dans le monde ont malheureusement bradé l'éducation pour les valeurs mercantiles. Le travail, l'argent, toujours l'argent... L'éducation de nos enfants est passée en second plan. Je ne suis pas sexiste, mais parfois je suis contre le fait que les deux parents travaillent. Les problèmes, que nous rencontrons dans ce monde, viennent du fait que la femme travaille. Je m'excuse de dire cela et ne veut pas faire entendre que la femme ne doit pas travailler du tout. Toutefois, il faut que l'on trouve un autre système de vie afin de résoudre ce problème de société. Permettez-moi de remercier et de transmettre ma profonde gratitude aux biennois et biennoises ainsi qu'aux électeurs et électrices qui nous ont donné leurs voix afin de les représenter. Je remercie mes camarades du PSR comme du SP qui ont fait preuve de tolérance et d'ouverture d'esprit pour accepter des personnes migrantes. Je ne parle pas que de moi car au sein de ces deux partis, il y a d'autres personnes migrantes, de toutes nationalités. Je ne sais pas si vous vous souvenez, mais je vous ai dit de montrer l'exemple en vous approchant des personnes migrantes, ceci sans vous accuser de racisme, afin de constater qu'il y en a des bonnes, qui ont cette envie de travailler. Je vous demande de leur donner cette chance. Je voudrais schématiser mon discours en trois phrases, en parlant du Conseil municipal, du Conseil de ville et de la migration.

Je remercie le Conseil municipal pour le travail qu'il fournit afin que Bienne reste une ville accueillante et sachez que seul les bâtisseurs sont critiqués. Vous cinq travaillez pour Bienne et bien évidemment qu'il est possible que l'on vous critique, mais demain votre travail sera reconnu. Je ne suis ni de gauche, ni de droite lorsqu'il s'agit de l'intérêt de Bienne, mais j'oeuvre pour l'unique intérêt de Bienne. Il faut avoir sa sensibilité, mais il ne faut jamais oublier que le choix final doit être juste. Je vous conseille d'être à l'écoute de nos concitoyens et concitoyennes pour les projets en cours, comme par exemple AGGLOlac et l'A5. Je peux comprendre que la pression cantonale et fédérale ne vous facilite pas le travail, mais restons unis et pensons Bienne. Il faut déployer encore plus d'efforts pour le bilinguisme. Lorsque j'ai vu que Madame Schneider a proposé le vote électronique, j'ai trouvé cela bien, mais il faudrait aussi ajouter la traduction simultanée. J'ai fait une erreur tout à l'heure, car j'ai pensé que l'on parlait du vote électronique généralisé et un de mes camarades m'a expliqué que l'on parlait que de cet hémicycle.

Je salue particulièrement l'engagement des jeunes du Conseil de ville, indépendamment de leur appartenance politique. Les jeunes de votre âge, comme mes enfants, sont plus attirés par les belles voitures ou les smartphones. Je pense que votre engagement est bon pour la vitalité de Bienne. Quand je suis entré dans ce Parlement, j'ai vu des jeunes, des sages (je ne dirai pas des vieux) comme Messieurs Paronitti, Ogi et notre camarade dont je ne me souviens plus du nom. Encore un mot pour les jeunes avant de continuer ma phrase. Suivez les sages sans pour autant vous

soumettre, car ils peuvent vous servir de garde-fous et vous permettre un avenir radieux. J'encourage tous les partis à dépasser les clivages afin d'oeuvrer pour l'unique intérêt de Bienne. Cela a permis au pouvoir de l'argent de prendre le dessus. Essayons de retirer la politique des mains de l'argent. Personne parmi nous ne peut rester indifférent de ce qui se passe actuellement en Méditerranée. Dans le rapport du budget, nos pertinents experts ont bien mentionné que la croissance en Suisse, comme partout ailleurs, dépend de la conjoncture internationale. Ne prenons pas seulement la crème de ce monde, mais plutôt l'ensemble de ce monde avec ses tares et ses défauts. Je lance donc un appel solennel à l'esprit de solidarité, de la générosité du peuple suisse, qui n'a jamais fait défaut, surtout pendant les moments les plus difficiles. Face à ce fléau de la migration, nous personnes migrantes, viendrons vous présenter des solutions et nous comptons sur votre soutien afin d'essayer d'éradiquer ce mal qui nous gangrène tous et toutes. Meine Damen und Herren, danke vielmals für Ihr Verständnis. Merci.

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin: Merci beaucoup Mamadou pour ces mots. Je vous souhaite un bon retour à la maison et une bonne nuit. On se retrouve au mois de novembre.

Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 23:45 Uhr / heures

Die Stadtratspräsidentin / La présidente du Conseil de ville:

Tennenbaum Ruth, Stadtratspräsidentin

Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Protokoll:

Meister Katrin

Flückiger Rita

Procès-verbal:

Kirchhof Claire-Lise

Pinto Bernardino Floriane